Nummer 10 Pfg.

Auflage über 60000.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 20 Pfg.
„ Monat 1.25 Mk.
„ für 3 Monate 3.60 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
frei ins Haus 4.17 „
wo keine Post am Orte 4.56 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 25 Pfg., außerhalb 30 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1.20 Mk.
Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.
Familien-Nachrichten 22 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 8141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Nr. 110. Breslau, Montag, den 13. Mai 1918. 29. Jahrgang.

Vor neuen Entscheidungen.

Vor einer neuen Offensive?

Berlin, 13. Mai. In italienischen Blättern heißt es, die neue deutsche Offensive scheine unmittelbar bevorzustehen. Man dürfe über den Offensiven nicht die gleichzeitigen defensiven Maßregeln der Deutschen unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive standzuhalten bestimmt seien. Die Folge der deutschen Angriffe mit ihren jedesmaligen Geländegewinn sei eine unangenehme Verlängerung der Front.

Die Beschießung Amiens.

Berlin, 13. Mai. In englischen Blättern wird aus Amiens berichtet: Bis jetzt fielen **7000 deutsche Granaten** in die Stadt **1200 Häuser wurden getroffen.** In die **Kathedrale** schlugen neun Granaten ein. Von 120000 Einwohnern sind nur noch einige hundert in der Stadt.

500 000 Amerikaner.

Washington, 11. Mai. (Reuter.) Kriegssekretär Baker ermächtigte zu der Mitteilung daß seine Voraussage im Kongreß im Januar, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres **500 000 Mann nach Frankreich** geschickt sein würden, **bereits übertroffen** sei.

Wie sicher trotz aller Bedrohungen der Verkehr über den Großen Ozean noch ist, zeigt diese Zahl. Von den 500 000 Mann ist ein einziges Transportschiff durch ein Torpedo getroffen worden und die Rettungsmaßnahmen stellten sich dabei als so vollkommen heraus, daß nur wenig Opfer zu verzeichnen waren. Die anfänglich viel verbreitete Meinung, die Amerikaner könnten überhaupt nicht herüberkommen, ist also gründlich widerlegt. Ebenso falsch ist eine heute auftauchende Nachricht, die Amerikaner würden erst dann Frontabschnitte erhalten, wenn das ganze amerikanische Heer in Frankreich sei. Nachdem der Heeresbericht selbst schon von Angriffen auf amerikanische Truppen an der Front berichtet hat, ist die Verbreitung einer solchen Nachricht um so unverständlicher.

Gnadenakte in Rußland.

Moskau, 12. Mai. (Petersb. Tel.-Agent.) Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai wurde eine große Zahl der in den Gefängnissen befindlichen **politischen** und Kriminalverbrecher **befreit**.

In Petersburg wurden die früheren **Minister des Zaren** und Kerenskis in **Freiheit** gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betruges verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister **Suchomlinow** erfuhr von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. **Purischkewitsch** und die anderen Teilnehmer an dem Anschlage gegen die Sowjets, nämlich Kommandant Grinberg, die Offiziere Chewansko und Duschkin, der Leutnant Selinsky, der Zivilingenieur Parsenoff und andere, sind in Freiheit gesetzt worden. Im ganzen haben **200 Personen**, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Kasematten von Kresti verlassen.

Die Handlungsweise der Sowjetregierung zeigt am deutlichsten, was von den Redensarten über die Schreckensherrschaft der Bolschewiki zu halten ist. Sie **begnadigen** ihre Feinde und lassen sie frei, obgleich die doch genug Schandtaten auf dem Gewissen haben und obgleich es in Rußland wirklich hart auf hart ging.

In allen anderen Ländern schmachten selbst unvorsichtige Friedensfreunde noch als Hochverräter in den Gefängnissen, in Deutschland ... von Liebknecht und Rosa Luxemburg angefangen, bis zu den verführten Jugendlichen.

Versetzung älterer Landstürmer.

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die Bestimmungen für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms vielfach Unklarheit. Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung aussichtsloser Gesuche wird daher bekannt gegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen **nur bei den Truppen der vordersten Linie.** Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigenswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die **länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan** haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückversetzung in die **Heimat** ist dagegen **nicht** ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmleute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und bei der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Austausch war zunächst **beschränkt auf die 45jährigen und** älteren Landsturmleute. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die **nächst** jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Austausch findet im allgemeinen **nach dem Alter** statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Austausches kann **nicht gleichmäßig** erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können **Väter zahlreicher unversorgter Kinder** und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten.

Die hiernach noch aussichtsvollen Gesuche sind am besten an das Regiment zu richten, in denen der Auszutauschende Dienst tut.

Der Krieg in Finnland

gegen die Sozialdemokraten.

Kopenhagen, 11. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors, daß der finnische Landtag wahrscheinlich am 15. Mai zusammentreten werde. Von den früheren 70 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten sind nur noch 15 vorhanden. Die übrigen sind entweder gefangen genommen oder geflüchtet. Mehrere der bekannten Führer halten sich in Petersburg auf. Man erwartet mit Spannung, wie die russische Regierung die Forderung ihrer Auslieferung beantworten wird. Die in Wiborg gemachte Beute wird auf zwei Milliarden Mark geschätzt, die Gesamtzahl der Gefangenen mit 80.000 angegeben.

Die Redensart, daß die Kämpfe in Finnland kein Bürgerkrieg seien, wird durch diese Zahlenangaben am besten widerlegt. Von 70 sozialdemokratischen Abgeordneten sind nur noch 15 vorhanden, die übrigen gefangen und geflüchtet. **Das** war also der Feind, gegen den der Krieg ging, die schlecht bewaffneten Haufen der sozialdemokratischen Finnen sind auf Wunsch der Bourgeoisie und der Agrarier niedergeschlagen worden. Dabei hatte die Sozialdemokratie im vorletzten finnischen Landtag die Mehrheit und erst eine Auflösung durch Kerenskis Staatsstreich erbrachte wieder eine kleine bürgerliche Majorität.

Jetzt läßt man den Landtag einfach ohne die Sozialdemokraten tagen, sowie die neuen Wahlen von der weißen Garde allein vollzogen werden sollen. Auf die Weise wird man schon einen König küren können, es fragt sich nur für wie lange.

Die Entscheidung.

Heute oder morgen wird im Abgeordnetenhause die Abstimmung in dritter Lesung über die Wahlreform erfolgen. Der Präsident wird nachstehende Reihenfolge für die Erörterung vorschlagen: An erster Stelle die Sicherungsanträge des Zentrums, dann die Herrenhausvorlage, weiter die Bestimmungen über das Abgeordnetenhaus und schließlich das Mantelgesetz.

Zur Wahlrechtsfrage liegt ein fortschrittlicher Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Vorlage über die Wahlen zum Abgeordnetenhause vor, der bekanntlich das **gleiche Wahlrecht** vorsieht. Ein gleichlautender Antrag ist von den beiden nationalliberalen Abgeordneten Lucas und Dr. Otto gestellt worden.

Es heißt jetzt sogar, vom Zentrum werde nur noch eine **Minderheit** für das gleiche Wahlrecht stimmen, wenn seine „Sicherungs“anträge abgelehnt werden.

Die Besprechungen der Parteien sind gestern fortgesetzt worden. Es tagten beide Flügel der nationalliberalen Partei und der Vorstand der Zentrumsfraktion. Wie der „Lokalanzeiger“ hört, ist der Kompromißgedanke auch in diesen Sitzungen erörtert worden, ohne daß ein positives Ergebnis herausgekommen wäre. Von den nationalliberalen Gegnern des gleichen Wahlrechts ist der Antrag **Lohmann** in etwas veränderter Form eingebracht worden. Bestimmten Wählerschichten soll ermöglicht werden **zwei Zusatzstimmen** zu erlangen. In den Fraktionssitzungen, die alle Parteien für Montag vormittag angesetzt haben, wird noch einmal alles erörtert werden.

Die Regierung will bei Ablehnung des gleichen Wahlrechts das Haus nicht auflösen, sondern nur mit der Auflösung **drohen**; im übrigen aber die Vorlagen noch an das Herrenhaus bringen, weil sie sich immer noch eine Verständigung auf diesem Wege verspricht.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Radikalisierung der Massen wird durch das Verhalten der Mittelparteien in höchstem Maße gefördert. Scheitert die Wahlrechtsvorlage, **so wird die Sozialdemokratie den Vorteil davon haben.** Eine mit Bestimmtheit zu erwartende Folge ist der Massenabmarsch nach links und das gleiche Wahlrecht kommt dann erst recht.

* * *

Deutsche Waffenlieferungen

an die Vereinigten Staaten.

Der Abg. Dr. **Südekum** (Soz.) hat folgende Kleine Anfrage im Reichstag eingebracht:

Nach übereinstimmenden Mitteilungen Berliner Zeitungen hat in der ordentlichen Generalversammlung **der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken** der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Geheimer Kommerzienrat **Arnhold**, ausgeführt:

„Die Beteiligung an einer **großen Waffenfabrik in Philadelphia** ist kurz vor dem Eintritt **Amerikas** in den Krieg verkauft worden. Diese Beteiligung war eine kapitalistische und eine fabrikatorische, d. h. die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben der amerikanischen Gesellschaft ihre **Patente und Erfahrungen gegen namhafte Lizenzen überlassen.** Durch die Veräußerung ist der Gesellschaft ein Gewinn von 9½ Millionen Mark entstanden.“

War dem Herrn Reichskanzler die Tatsache dieser Beteiligung bekannt? Was hat er getan, um zu verhindern, daß noch während des Krieges unsere Feinde mit Waffen beliefert worden sind, die unter „kapitalistischer und fabrikatorischer Beteiligung“ einer ... Firma hergestellt wurden?

Nachwahl in Zwickau.

Am heutigen 13. Mai findet im 1. sächsischen Reichstagswahlkreise Zwickau-Crimmitschau eine Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Wilhelm Stolle statt, der den Kreis seit 1890 für die Sozialdemokratie vertrat und sich während des Krieges der unabhängigen Richtung angeschlossen hatte. Der Wahlkreis gehörte bisher zu den sichersten Sitzen der Sozialdemokratie und Stolle war im Jahre 1912 mit 27 846 Stimmen gegen 17 982 nationalliberale gewählt worden. Wie für Nieder-Barnim so wäre auch hier ein Zweifel über den Ausgang nicht nötig, hätte nicht die Spaltung der Partei das Bild verändert. Wie in Nieder-Barnim setzen auch hier die Unabhängigen alles daran, den Kreis für sich zu erobern. Ja sie übertreffen sich in ihren Anstrengungen um die Scharte wieder auszuwetzen, und besonders die „Leipziger Volkszeitung“ versucht alles, um zu beweisen, daß die unabhängige Fahne in Sachsen fester steht als in Berlin.

Vier Kandidaten stehen sich diesmal gegenüber. Die Sozialdemokraten haben ihren Zwickauer Parteisekretär Richard **Meier** aufgestellt, die Unabhängigen einen Chemnitzer namens Fritz **Heckert**, der eigentlich der Spartakusrichtung zuzählt, aber von der unabhängigen Organisation präsentiert wird. Als bürgerlichen Kandidat hat sich ein gelber Arbeiter hergeben müssen, der Bergzimmerling und Knappschaftsälteste **King** von den Nationalliberalen und als selbstaufgestellter Eigenkandidat hat noch ein Herr Peter **Braun** eine Anzahl von Versammlungen abgehalten, um Stimmen für sich zu werben. Die Gelben sind sehr rührig gewesen und hoffen aus dem Streit unter den Sozialisten Gewinn zu ziehen.

Der Hauptkampf erfolgte zwischen den beiden Arbeiterkandidaten und es tut einem in der Seele weh, zu sehen, wieviel Kraft da vergeudet, wie viel Haß da ausgespritzt wird, um den Weggenossen von gestern zu verdächtigen. Was die Unabhängigen darin geleistet haben, läßt sich schwer beschreiben, doch wollen wir einige Ueberschriftenproben aus der „Leipziger Volkszeitung“ geben, um zu zeigen, auf welches erbärmliche Niveau sie den Wahlkampf herabgedrückt hat. Sie betitelt in ihrer Nummer vom 8. Mai die Artikel gegen die Sozialdemokratie wie folgt:

Die blamierten Großsprecher.
Die Schüler des Reichsverbandes.
Neue Lügen.
Im Bunde mit dem Bürgertum.
Entlarvt!
Die Regierungssozialisten sind die Bundesgenossen der Eroberungspolitiker!
Die Regierungssozialisten sind die Blockbrüder der Kriegsgewinner!
Die Regierungssozialisten sind die Nutznießer des Belagerungszustandes!

Ob sich die Wählerschaft eines Wahlkreises durch solch schmutzige Kampfesweise, die ja seit langem die besondere Eigenart der „Leipziger Volkszeitung“ ist, beeinflussen läßt, muß der heutige Wahltag zeigen.

* * *

Zusammenkünfte.

Berlin, 12. Mai. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling und der Staatssekretär des Auswärtigen ... v. Kühlmann haben sich in das Große Hauptquartier begeben.

Kaiser Karl ist zum Besuche des deutschen Kaisers nach ... abgereist. In seiner Begleitung befinden sich der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Burian, der Chef des ... [illegible] ... und der ...

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kemmel und bei Loker wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwerste Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Avre faßte der Franzose im Park von Grivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier sein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne und nordöstlich von Pont-a-Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front. Nordwestlich von Makolwo drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben und machten Gefangene.

* * *

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Lys griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starken Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Avre entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Avre und Oise mehrfach Erkundungsgefechte.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn v. Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Loewenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 12. Mai, abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

* * *

Kämpfe in Italien.

Wien, 11. Mai. (Amtlich.)

An der italienischen Front war gestern beiderseits die Erkundungs- und Fliegertätigkeit wieder fahrrege.

Wien, 12. Mai. (Amtlich.)

Im Pasubio-Gebiet griff der Feind vorgestern unsere Sicherungstruppen an, wobei es ihm gelang, in unsere Vorstellung auf dem Monte Corno einzudringen. Unser gestern angesetzter Gegenstoß warf die Italiener wieder heraus. In anderen Abschnitten der Gebirgsfront wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Feldpilot Oberleutnant Linke-Crawford schoß am 11. d. Mts. zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 22. und 23. Luftsieg. In Albanien stellenweise lebhaftere Kampftätigkeit.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung.
Sonnabend, 11. Mai, nachm. 2 Uhr.
Am Bundesratstische: v. Capelle.
Auf der Tagesordnung steht

der Marineetat.

Die Kommission beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, in den Betrieben der kaiserlichen Marine Beamtenausschüsse einzurichten.

Staatssekretär v. Capelle: Wir haben mit dem unbeschränkten U-Bootkrieg eine sehr starke See-Offensive gegen die Entente begonnen. Natürlich geht eine so starke Offensive nicht ohne Verluste ab. Aber die Zahl der U-Boote hat sich trotzdem vermehrt. Das gibt uns die sichere Gewähr des Erfolges, die Versenkungen übertreffen die Neubauten um ein Mehrfaches. Das geben selbst Erklärungen der englischen Minister zu; es wird auch in einem Aufruf an die englischen Werftarbeiter zugegeben, worin sie zu angestrengtester Tätigkeit aufgerufen werden, „damit die Hunnen uns nicht zum Verhungern zwingen." Viel Erfolg scheint der Aufruf nicht gehabt zu haben. Zu den Versenkungen kommt der Abgang von Schiffsraum durch die Abgänge zufolge von Unfällen und natürlichem Verschleiß und dieser Abgang ist dreimal so groß, wie im Frieden. Der englische Premierminister sagte im Unterhause: „Wenn der Landkrieg verloren gehen sollte, ist der Seekrieg noch lange nicht verloren." Sollte das englische Volk sich diese Drohung zu eigen machen, so werden unsere U-Boote weiter ihre Pflicht tun. Es ist Vorsorge getroffen, daß noch auf Jahre hinaus keinerlei Lücke in der Ablieferung neuer U-Boote entstehen kann. Wir dürfen daher mit Vertrauen und Zuversicht auf unsere U-Boote sehen; sie werden im Verein mit unserem siegreichen Heere ihr Ziel erreichen. (Lebh. Beifall.)

Noch etwas anderes. Nach englischen Berichten ist der englische Vorstoß gegen Ostende von Erfolg gekrönt gewesen. Demgegenüber stelle ich fest, daß das englische Sperrschiff außerhalb des Fahrwassers gesunken ist, daß mithin der Angriff ebenso wie der erste als mißlungen zu bezeichnen ist. (Lebh. Beifall.)

Abg. Giebel (Soz.):

Auf die Streitfrage des unbeschränkten Unterseebootkrieges gehe ich nach der Aussprache im Ausschuß nicht ein. Unter den Angestellten in den besetzten Gebieten besteht eine weitgehende Mißstimmung. Trotz der besonderen Gefahren und der wirtschaftlichen Nachteile bei der Tätigkeit im besetzten Gebiet erhalten die Bureauangestellten nur 6 Mark täglich. Davon können sie nicht leben und ihre Familie in der Heimat nicht unterstützen. Die Erwägungen über die Besserstellung dieser Angestellten sollten endlich zum Abschluß kommen. Die Verpflegungsgelder sollten sofort aufgebessert werden. Wenn man tüchtige Beamte ins besetzte Gebiet schickt, so hoffentlich nicht solche, wie den Admiralitätsrat Frerichs, der verlangt, daß die Einheimischen vom Bürgersteig heruntergehen, wenn er daherkommt, der die Verkaufsstände der Straßenhändler selbst mit dem Fuß vom Bürgersteig auf die Straße stößt und ähnliches. Wenn das die tüchtigen Beamten sind, kann man sich über die Mißstimmung nicht wundern. Auch die Beamten nennen diesen Herrn nur den Herzog von Alba. Und diesen Herrn hat man als eine ganz besondere Kraft in das Reichsmarineamt berufen. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch bei den Betrieben in der Heimat funktioniert der Apparat des Reichsmarineamts bei Angelegenheiten der Arbeiter und Angestellten sehr langsam. Zum Schluß möchte ich noch die Aufmerksamkeit auf die Werftinvaliden lenken. Ihre allgemeine Invalidenunterstützung reicht nicht aus, und die Unterstützungssätze, die man nun je nach der Dauer der Beschäftigung noch dazu gibt, mögen für die Friedensverhältnisse eine Bedeutung gehabt haben, unter den heutigen Verhältnissen sind sie gänzlich unzulänglich. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär von Capelle: Die harten Anklagen gegen den Admiralitätsrat Frerichs kann ich nicht nachprüfen, sollte das Betragen des Herrn im besetzten Gebiet das zulässige Maß überschritten haben, so würde ich keinen Anstand nehmen, es zu mißbilligen. Mit seiner Berufung ins Reichsmarineamt hat das nichts zu tun; ich habe diese veranlaßt, weil ich ihn aus früherem Zusammenarbeiten als außerordentlich tüchtigen Verwaltungsbeamten kennen gelernt habe. Zu den Klagen über unzureichende Besoldung bemerke ich: daß heute draußen und daheim sehr schwierige Notstandsverhältnisse herrschen, wird überall anerkannt werden müssen. Ich tue mein Möglichstes, um die Notstandsverhältnisse zu mildern.

Admiralitätsrat **Harms:** Die Angestellten und Beamten in der Heimat und in den besetzten Gebieten werden gleichmäßig behandelt. Die Familienzulagen werden ab 1. April bezahlt. Die Verpflegungszulagen in Belgien sind für die Angestellten schon heute höher wie für die Beamten. Trotzdem wird nachgeprüft ob noch eine weitere Steigerung nötig ist. Die Gehälter der Bureauangestellten sind im Laufe des Krieges mehrfach verbessert worden.

Abg. **Weinhausen** (Vpt.) dankt der Marine für ihre unvergleichlichen Leistungen, deren Erfolge am Lebensmark Englands zehren. Dringend notwendig ist eine Vereinfachung des außerordentlich komplizierten Beamtenapparats bei der Marine. In den Wohlfahrtsvereinen wünschen die Angestellten Sitz und Stimme. Die Auswahl der Unterbeamten sollte vorsichtiger erfolgen. Heute fehlt den Unterbeamten vielfach das nötige Verständnis für die Arbeiterpsyche.

Staatssekretär **v. Capelle** wiederholt auf Wunsch des Vorredners seine Erklärung aus der Kommission, wonach es nicht zulässig ist daß sich Staatswerften und Staatsbehörden an Abmachungen örtlicher Arbeitgeber beteiligen, die von einem Arbeitgeber entlassenen Arbeiter nicht anzustellen.

Abg. **Schirmer** (Ztr.) begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs. Ein Fortschritt ist, daß die Marineverwaltung jetzt auch mit den Organisationen der Arbeiter verhandelt.

Abg. **Kapp** (kons.) spricht für Wiederbewilligung einiger von der Kommission gestrichener Intendanturräte. Angesichts der großen Erfolge unserer U-Boote dürfen wir uns beim Friedensvertrag nicht etwa darauf einlassen, die Verwendung der U-Boote durch einengende völkerrechtliche Bestimmungen zu vereinbaren. Wir brauchen diese Waffe zur Aufrechterhaltung deutscher Seegeltung. (Bravo! rechts.) Die Vernichtung der englischen Flagge ist das Hauptziel unseres U-Bootkrieges. Im fernen Osten ist England schon durch Japan verdrängt. Die Decke der Welttonnage wird immer kürzer, sodaß größere Truppentransporte aus Amerika z. B. nur unter Schädigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen möglich sind. Wir können der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegensehen.

Abg. **Stresemann** (natl.): Die Rede des Vorredners könnte zu hochpolitischen Debatten reizen. Ich will dem nicht nachgehen. Die Hauptsache scheint mir, daß der ganze Reichstag einig ist in der Durchführung des U.-Bootkrieges, nachdem er nun einmal beschlossen ist. Auch darüber dürfte Einigkeit herrschen, daß wir uns beim Frieden die U.-Bootwaffe nicht aus der Hand schlagen lassen dürfen. (Bravo!) Der Redner tritt weiter für Bewilligung der Intendanturräte ein und trägt Einzelwünsche von Wilhelmshaven vor, insbesondere auf Schaffung von Heimstätten für die dortigen Werftangestellten und Arbeiter.

Staatssekretär **v. Capelle:** Die Möglichkeit der Schaffung solider Heimstätten in Wilhelmshaven wird geprüft, allerdings steht dort wenig Raum zur Verfügung.

Abg. **Vogtherr** (U. Soz.): Der Erklärung über den rücksichtslosen U.-Bootkrieg schließen wir uns selbstverständlich nicht an. Noch heute nach 15monatiger Dauer ist nicht abzusehen, daß der U.-Bootkrieg uns dem Frieden näher gebracht hat. Inzwischen fahren wir fort, die Tonnage zu vernichten, die wir nach dem Kriege zur Heranschaffung der notwendigen Rohstoffe notwendig brauchen. Das Verbot des Lesens unabhängiger Blätter an die Marinetruppen bedeutet eine Entwürdigung dieser Truppen. — In der Angelegenheit des öffentlichen Vorgehens gegen Dittmann, Haase und mich hier im Reichstag sind die Herren von Capelle und Michaelis nicht in der Lage gewesen, die Konsequenzen aus ihren großen Worten zu ziehen. Das Verfahren gegen unsere Genos… Ziets hat nach sieben Monate langen … mungen einer Anzahl von Marineman… eingestellt werden müssen. Trotz des Bankerotts dieses Vorgehens schämt … auch heute noch nicht, Soldaten, die z… hängigen Sozialdemokratie gehören, auch des Krieges rechtlos zu machen.

Abg. **Werner-Herzfeld** (Deutsche Fr… dert Berücksichtigung des Handwerks … gebung von Marinelieferungen und bri… seine Beamtenwünsche vor.

Abg. **Hubrich** (Vpt.) und Abg. … (kons.) erörtern die Verhältnisse der Deck…

Hierauf vertagt das Haus die Weiter… auf Montag 2 Uhr. Außerdem Reichsf…
Schluß 7 Uhr.

Das Abgeordnetenha…

hielt am Sonnabend eine ganz kurze Sit… in der einige kleine Vorlagen verabschied… Zentrumsantrag auf Bekämpfung der P… schädlinge und Förderung des Schutzes n… Vogelarten angenommen und eine De… über den Wiederaufbau Ostpreußens nach Besprechung dem Haushaltausschuß über… wurde.

Montag beginnt die dritte Lesung be… fassungsvorlagen.

Die Wahlreform in Unga…

Budapest, 11. Mai. Ministerprä… Wekerle erschien an der Spitze seine… zweiten Male gebildeten Kabinetts im … ordnetenhause und hielt eine Programm…

Wekerle erklärte, die Wahlref… müsse erledigt werden, da … Frage die öffentliche Meinung in Aufr… versetze und ins politische und wirtscha… Leben ein Moment der Unsicherheit h… trage. Ein vollständiges Einvernehmen … der Opposition liege allerdings vor… nicht vor, aber im Laufe der Verhandl… sei er zu der Ueberzeugung gelangt, daß … Verständigung ohne wesentliche … trächtigung der Grundsätze der Vorlage … reicht werden könne. Die Wahlreformvo… werde jedenfalls den Charakter eines … gemeinen Wahlrechts besitzen. … würde gesorgt werden, daß eine wei… Ausdehnung des Wahlrechts automatisch … folge.

Hierauf ergriff Graf Tisza das … Er begrüßte mit Freuden die Erklärungen … Ministerpräsidenten und wies auf das … sentliche einer Auflösung des Hauses und … Anordnung von Neuwahlen hin. Tisza … tonte, daß er gegen die Vorlage noch in… schwere Besorgnisse habe und nur unter … aussetzung gewisser Abänderungen dafür … men würde.

Fürsorge für Gefangene.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Fürso… kommissionen zur Verbesserung der Lage … Kriegsgefangenen und Zivilinternierten … Rußland.

Heute vormittag sind die im Friede… vertrag mit Rußland vorgesehenen Fürso… kommissionen von Berlin nach Rußla… abgereist. Sie werden sich zunächst … Einholung genauer Unterweisungen nach M… kau begeben und von dort aus über die … zelnen Gebiete Rußlands einschließlich … biriens verteilt werden. Jede dieser sie… zehn Kommissionen besteht … einem Offizier als Leiter, einem Arzt, ei… Schwester vom Roten Kreuz und einer Zi… person, die mit Land und Leuten und … örtlichen Verhältnissen in ihrem Wirkung… kreis vertraut ist. Hierzu kommen noch ei… Anzahl Seelsorger. Die Kommissionen w… den an Ort und Stelle sich mit … bereits dort befindlichen neutralen (schwe… schen und dänischen) Delegierten in Verbi… dung setzen, um mit ihnen gemeinsam ih… Aufgabe durchzuführen.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege
von Friedrich Thieme.

7] (Nachdruck verb.)

Frau Katharine war aufs höchste beglückt von diesem Angebot. Sie traf sogleich alle notwendigen Vorbereitungen. Fast erstickt von ihren Küssen und Umarmungen und von den Segenswünschen und Ermahnungen des Vaters, brachen alle drei Kinder am Nachmittag nach dem Wohnort des Oheims, dem zwei Stunden entfernten Oberwöllnitz, auf. Damit begannen die ersten direkten Beziehungen der kleinen Margarete zu dem unseligen Kriege.

Die Kleine war verwirrt, ängstlich und blaß, ihr Herzchen klopfte unruhig und die Brust krampfte zusammen wie unter einem dumpfen Drucke. Soweit ihre kindliche Erinnerung reichte, hatte sie immer von dem „Krieg" gehört. Was war denn eigentlich Krieg? Irgend etwas Schreckliches, Furchtbares, aber einen bestimmten Begriff hatte sie nicht davon. Soldaten hatte sie oft gesehen und vermochte sich unter ihnen gar nicht etwas so Entsetzliches vorzustellen. Sie verband vielmehr mit dem Worte eine lusterregende Vorstellung von Musik, wehenden Fahnen, bunten Schärpen und Feldbinden. So hatte sich ihr das Bild eingeprägt, als sie mehrere Male in Jena die Leibkompagnie des Herzogs an sich vorüberziehen sah. Aber ihre Geschwister und andere Kinder hatten ihr auch erzählt, daß die Soldaten die Leute totstechen und die Kinder erschlügen, und so fand die Angst ihrer Eltern doch ein Echo in dem kleinen Herzen und erzeugte ängstliche Gedanken in dem noch so unerfahrenen Gehirn.

Das kleine Dorf war damals ein Ameisenhaufen. Jung und alt war auf den Beinen. Auf dem Platze vor der Schenke hatte man eine Menge Vieh zusammengetrieben, das Melcher, der Hirt, in Begleitung einiger Bauernburschen eben fortbringen sollte. Base Barbara empfing die Kinder mit großer Herzlichkeit und tröstete die nach der Mutter bangende Margarete mit einem Honigbrot und einigen frühreifen Zwetschen.

Nach dem Abendbrote ging es hinaus vor die Schenke, wo sich die Schutzsuchenden aus Ober- und Unterwöllnitz versammelten. So klein Margarete auch war, so prägten sich doch die Einzelheiten dieser seltsamen Flucht unverwischbar ihrem Gedächtnis ein. Lange stand der Zug, bevor der Aufbruch erfolgte. Melcher, der Hirt, erklärte, er müsse erst den Aufgang des Mondes abwarten, weil der Pfad ungemein steil und gefährlich sei. Mit Schrecken drückten die Mütter ihre Säuglinge und kleinen Kinder an sich — aber die Männer erklärten, die Truppe bis in das Versteck begleiten und für die glückliche Ankunft der Kinder sorgen zu wollen.

Endlich stieg der Mond hinter den Bergen empor. Barbara zeigte ihn der kleinen Margarete, der er wie ein großer Teller vorkam, von dessem linken Rand ein schmales Stück abgebrochen war. Es fehlten nämlich noch zwei Tage am Vollmond.

„Jetzt vorwärts", rief der Hirt — doch obwohl Zeit genug gewesen war und die meisten wohl schon zehnmal Abschied genommen und alles, was zu sagen war, ebenso oft gesagt hatten, begann jetzt nochmals ein Lebewohlsagen, Umarmen und Küssen, als gelte es Trennung bis zum jüngsten Tag. Einige Frauen weinten, und die Kinder, dadurch angesteckt, stimmten mit ein. Eine Anzahl Männer schlossen sich ihrem Versprechen gemäß an, vor allem ließen es sich mehrere der jungen Burschen nicht nehmen, ihren Bräuten oder Schätzen zur Seite zu stehen und die Lasten derselben auf ihren rüstigen Schultern zu befördern.

Es war ein seltsam feierlicher Zug, und er nahm sich fast gespensterisch aus, als er sich in der hellen Mondnacht mit ihrem bleichen, silbernen Schimmer durch das stille Pennickental bewegte. Rechts und links bauten sich die dunklen, zerklüfteten, fast kahlen Kalkberge auf, an denen einzelne nackweiße Stellen, das Mondlicht widerstrahlend, leuchteten und glühten. Schwarze riesenhafte Schatten fielen, oft die ungeheuerlichsten Gestalten wiedergebend, auf den Weg und die Gegend, und die wunderlichen Schatten, welche die Daherschreitenden dazwischen warfen, schienen manchmal mit diesen zu spielen oder auf sie zuzueilen oder die schwarzen Figuren schienen eine die andere zu verschlingen, gleich gigantischen Ungetümen der Vorwelt. Dabei huschten die Wanderer wirklich wie Schatten dahin, so still und lautlos, denn auf der weichen, samtnen Wiesenfläche glitt der Fuß vorwärts wie auf einem dicken Teppich. Die Luft war mild und fast wollüstig weich, betäubender Heuduft wehte, obschon sich anscheinend kein Lüftchen rührte, von der Seite des Johannisberges herüber. Das Rauschen und Tosen des schäumenden Pennickenbaches drang durch die Abendstille deutlich zu den Ohren der armen Herdflüchtigen. Hinter der Leuchtenburg flammte in längeren Zwischenräumen das Blinkfeuer fernen Wettergeleuchtes am Horizont empor.

Manchmal ging vom Haupt einer der jungen Frauen oder eines der Kinder, deren Haar blond oder rötlich war, etwas wie ein goldener Schein aus oder ein rotes oder weißes Tuch blitzte auf in plötzlicher Bestrahlung. Sonst fehlte dem nächtlichen Pilgerzug jedes lebhaftere Kolorit, denn alle Farben verblaßten zu einem gleichmäßigen Grau. Wie der Wiesensammet den Schritt, so dämpfte der traurige Zweck der Wallfahrt die Stimmung. Einige der Frauen weinten still vor sich hin, die jungen Burschen und Mädchen unterhielten sich flüsternd, die meisten aber folgten dem Führer stumm und wie geistesabwesend, denn aller Herzen waren bedrückt und betrübt. Nur einmal stimmten zwei der jungen Mädchen halblaut das Ebersche Lied: „Wenn wir in höchsten Nöten sein" an, doch der Führer gebot sofort Schweigen. Man müsse fein still sein, erklärte er, für den Fall, daß bereits Vorreiter der Truppen in der Nähe herumstreifen. „Nur in der Verborgenheit des Verstecks liegt Eure Sicherheit", sprach er warnend. [illegible]

… stand aus Kindern, sogar Säuglinge fehlt… nicht, welche die Mütter in den buntkariert… thüringischen Mänteln geduldig schleppte… Andere kleine Burschen oder Mädchen macht… die nächtliche Pilgerfahrt auf den Rücken d… Väter oder als „Achselreiter" mit. Auch Ba… bara trug die kleine Margarete zwei- od… dreimal „huckepack", als das Kind über d… schmerzenden Füße klagte. Im ganzen ve… hielten sich die Kinder ruhiger als die ältere… Personen, eine Folge einerseits ihrer Unkenn… nis der Gefahr und andererseits der in ihne… wachgerufenen Furcht, wenn sie weinten, wü… den das die Soldaten hören und herbeieilen, um sie fortzunehmen. Margarete war lang… ganz in sich versunken — wer kann sagen, was für Ideen dem kleinen Ding durch da… Köpfchen gingen? Sie war traurig und doc… verständig.

„Achtung!" rief plötzlich der Führer. „Jetzt geht's an!" Er meinte das Klettern. Heutigentags ist der Zugang zu der sogenannten Diebeskrypte oder Diebeskrippe bei Wöllnitz leicht und bequem. Angenehm zu steigende Schlangenpfade führen bis zu einem horizontal verlaufenden, in gleicher Höhe mit der merkwürdigen Höhle liegenden Weg. Damals vermittelte kein von Menschenhand vorbereiteter Stieg die Verbindung. Es galt, den steilen, abschüssigen Berg hinaufzuklettern, dessen loses Kalkschiefergestein unter den strauchelnden Füßen brach und von dem infolge der Erschütterung durch die zahlreichen Fußtritte des öfteren lockere Geröllen sich lösten und auf die müden Kraxler herabstürzten. Die Frauen und Kinder schrien jedesmal ängstlich auf, wenn ein solcher Vorfall sich ereignete. An den steilsten Stellen nahmen die Väter die Kleinen auf die Arme oder schleppten sie auf dem Rücken. [illegible] war der Berg nicht [illegible] galt es, an der abschüssigen Wand entlang noch eine gute Strecke horizontal zu marschieren. Der Führer [illegible] jeden Fußbreit Terrain und leitete seine Schützlinge auf einem Pfade, auf [illegible]

Der Ueberfall bei Ostende

wird von einem deutschen Augenzeugen geschildert, dessen Angaben wir folgendes entnehmen:

Am 10. Mai um 2.45 Uhr morgens setzte eine heftige Beschießung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkugeln und Bomben ab. Gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in Richtung auf die Küste gezogen. Motorgeräusche auf See wurden gehört, das Herannahen eines allerdings im Dunst nicht näher zu erkennenden Gegners gemeldet. Die Küste war bei den ersten Anzeichen des Angriffs alarmiert. Mit Scheinwerfern und Leuchtgeschossen wurde das Gebiet vor der Küste abgesucht. Minutenlang war nichts zu sehen.

Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großen Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen hat sich nicht wieder sehen lassen. Nach Gefangenenaussagen ist es der geschützte Kreuzer „Sappho“. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorschnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert.

Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, die „Vindictive“ — abermals vor der Einfahrt von Ostende. Obwohl durchsiebt von Löchern, neuen und alten — denn die Wunden, die das Schiff am 23. April früh bei der Teilnahme am Handstreich gegen die Mole erlitten hatte, waren nur notdürftig geflickt — schien es noch steuerfähig und wollte nun anscheinend mit ihrer letzten Kraft in die Einfahrt einbrechen, um sich vor den Schleusen zu versenken. Aber jetzt empfing sie ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihr der Atem vollends ausging. Sinkend trieb sie gegen das Pfahlwerk am äußersten Ende des Leitdammes und sackte dort auf den Grund. Da mag sie, falls das Heben sich als nicht lohnend erweist, liegen, solange sie will; uns stört sie dort nicht. Kurz danach fuhren wir mit einem Boote längsseits und kletterten an der steilen Bordwand empor.

Der Blick, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Aussehen des Schiffes erwartet hatte, erschütternd: nichts Lebendes mehr, nur Tote überall verstreut. Die meisten im blauen Matrosenzeuge, einige in Khaki und Stahlhelm. Keine Planke, keine Stütze, keine Treppe mehr heil. Mit Splittern und Trümmern das ganze Deck übersät. Auf der Brücke das Ruderrad zerschossen, der Rudergänger zerrissen daneben. Hier und da glimmende Brände. Ein Schiff ist es nicht mehr. Aber unsere Werft wird doch die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freuden an sich nehmen.

Im Bericht des englischen Commandore Lyneß heißt es noch, daß die Deutschen das Feuer eröffneten, als sich der „Vindictive“ zwei Meilen vom Lande befand. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der frühere Versuch, Ostende zu blockieren, dadurch mißlang, daß der Feind kurz vorher eine Boje um eine Meile verlegt hatte.

Die gesamte Besatzung der „Vindictive“ bestand nach englischen Mitteilungen aus 52 Offizieren und Mannschaften, wovon drei Offiziere und 40 Mann gerettet wurden.

Um den Kemmel.

Berlin, 12. Mai. Auch am 11. Mai setzte der Feind seine Wiedereroberungsversuche im Kemmel-Gebiet fort. In den Morgenstunden griff er nach starker Feuervorbereitung in etwa 1 Kilometer Breite nördlich des Dorfes Kemmel an. Sein Angriff brach auch an diesem Tage wie bisher unter schweren Feindverlusten zusammen. Im Anschluß an diese Kämpfe blieb besonders gegen das Kemmel-Gebiet das Feuer tagsüber lebhaft.

Ein französischer Einbruch
in die deutsche Linie.

Berlin, 12. Mai. (W. T.-B.) Zwischen dem Luce-Bach und der Oise entwickelten die Franzosen eine außerordentliche Tätigkeit. Nachdem die verzweifelten, opferreichen Versuche in Gegend Hangard, die deutsche Front von Amiens zurückzudrücken, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfanges gegen den für sie so außerordentlich störenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Avre-Ufer.

Wie es sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in bis gegen Mitternacht währenden Nahkämpfen entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit, mit der die Anschlußkompagnien ihre Gräben abriegelten, beschränkten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parkes von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern und über die flache, deckungslose Hochebene von Malpai vorzubringen, scheiterten in deutschem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit, in dem dichten Unterholz die eigenen und die fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerstem deutschen Vernichtungsfeuer.

Schweizer Spionageprozeß.

Bern, 11. Mai. Im Spionageprozeß Mougeot wurde Sonnabend abend nach neuntägigen Verhandlungen vor dem Militärgericht der 3. Division das Urteil gefällt. Wegen Verrates gegen die Schweiz und wegen Nachrichtendienstes zugunsten einer fremden Macht (Frankreich) wurden verurteilt:

Der französische Dragonerleutnant Mougeot zu 10 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Bankier George Clairin zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Großindustrielle Alfred Breuvard zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung und der französische Prokurist Fernand Dreyfuß zu 4 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung. Alle vier Verurteilten befinden sich seit langer Zeit in Frankreich. Wachtmeister Albert Schaffroth wurde wegen versuchten Landesverrats zu 2 Jahren Zuchthaus Ausstoßung aus der Armee und der Schweizerische Wachtmeister Paul Koetschet zu 4 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Armee verurteilt. Koetschet hatte dem französischen Spionagechef Mougeot Nachrichten über die schweizerische Truppenaufstellung an der Westgrenze, über Viehtransporte usw. geliefert. Außerdem wurden vom Gericht weitere 14 Angeklagte wegen verbotenen Nachrichtendienstes zugunsten Frankreichs zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verurteilt, darunter Dr. Brüstlein (Bern), der zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Franks Buße verurteilt wurde. Das Gericht stellte eine Kassationsfrist von 24 Stunden.

Litauen und Deutschland.

Kowno, 11. Mai. Dem Präsidium des litauischen Landesrates ist am 4. Mai die vom Kaiser unterschriebene Urkunde ausgehändigt worden, durch welche der unabhängige litauische Staat vom Deutschen Reiche anerkannt wird. Die Ueberreichung geschah in feierlicher Form durch den Chef der Militär-Verwaltung von Litauen, der in einer Ansprache dem jungen litauischen Staate Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg gab. Der Inhalt der Urkunde ist gleichlautend mit der Antwort, die der Reichskanzler der litauischen Delegation in Berlin am 23. März erteilt hat.

Milliardengewinn aus der Türklinkenbeschlagnahme.

Im Reichstag gelangte eine Anfrage der Abgeordneten Keil und Meerfeld zur Beantwortung, wonach sich Privatunternehmer beim preußischen Kriegsministerium die Lieferung von Ersatztürklinken derart gesichert haben, daß ungerechtfertigte Gewinne von vielen Millionen Mark dabei erzielt werden.

Der Vertreter des Kriegsministeriums erwiderte darauf, das Kriegsministerium habe bis jetzt nur Probeaufträge auf Ersatz-Türklinken erteilt, Massenvergebungen seien noch nicht erfolgt, ebensowenig seien Privatunternehmern Zusicherungen gemacht.

Das Kriegsministerium scheint danach von gewissen Dingen, die im Gange sind, nicht unterrichtet zu sein. Der „Vorwärts“ weiß von Plänen, gegen welche der Millionengewinn der v. Behr-Pinnowschen Sacknäherei als Kleinigkeit erscheint. Es handelt sich nicht nur um „viele Millionen“, sondern um

eine bis anderthalb Milliarden Mark,

die zwei findige Unternehmer als Gewinn aus dem Geschäft herauskalkuliert haben, wobei es sich übrigens nicht nur um Ersatz der Türklinken, sondern auch der Fensterriegel handelt.

Ihre Gewinnkalkulation beruht auf der Basis: Kosten pro Ersatzstück 4 Mark, Gewinn pro Ersatzstück 2 Mark, sodaß auf jeden Sozius 1 Mark entfällt. Die tüchtigen Geschäftsleute sind Baurat Lentz, Berlin, Unter den Linden 13, und sein Kompagnon, ein gewisser Lachmann. Lentz würde mit dem Türklinkenzug nicht den ersten Kriegsgewinn machen, der Krieg hat ihm bereits diverse Millionen eingebracht.

Das deutsche Volk hat jedenfalls ein dringendes Interesse, zu erfahren, wie weit es seine Türklinken zum Nutzen des Vaterlandes und wie weit zum Nutzen der Herren Lentz und Lachmann abliefert.

Gegenrevolution in Ostasien.
Eine transbaikalische Regierung.

Amsterdam, 10 Mai. „Times“ meldet aus Peking, daß die Kosakenbewegung an Stärke zunimmt. Die Streitkräfte Semenows sind 150 Meilen längs der transsibirischen Eisenbahn vorgerückt und haben sieben Eisenbahnstationen besetzt. Semenow hat eine transbaikalische Regierung ausgerufen und sich selbst an die Spitze derselben gestellt.

Semenow ist einer der russischen Gegenrevolutionäre, an denen die Entente ein höchstes Wohlgefallen hat. Er führt die politische Sache von Kapital und Grundbesitz, ist vergleichsweise dasselbe, was der Hetman Skoropadsky in der Ukraine darstellt, und arbeitet in Ostasien für das Element, das mit Sehnsucht dem Eingriff der Westmächte entgegenharrt, um von der bolschewistischen „sozialen Gefahr“ erlöst zu werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Begnadigt. Der zum Tode verurteilte belgische Senator Colliaux ist nach einer Mitteilung an Stauning nunmehr begnadigt worden. Die sozialdemokratischen Parteien Schwedens und Dänemarks hatten sich bekanntlich durch Stauning an die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie mit der Bitte gewandt, für die Begnadigung des sozialistischen Senators für Lüttich einzutreten.

Generalmajor Maurice pensioniert. Generalmajor Maurice in London ist pensioniert worden.

Zwei Frauen in Frankreich erschossen. In Nantes wurden, wie der Frankfurter Zeitung aus Genf gemeldet wird, zwei als Spioninnen verurteilte Frauen Josephine Alvarez und Viktorine Faucher erschossen. Es handelt sich um zwei Sängerinnen, die mit französischen Soldaten in Verbindung getreten waren.

Politische Uebersicht.

Die Erhöhung der Reichstagsdiäten. Die vom Bundesrat angenommene Vorlage auf Abänderung des Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags sieht eine Erhöhung von 3000 auf 5000 M. jährlich vor. Begründet wird diese Erhöhung mit der Verteuerung aller Lebensverhältnisse. Die Erhöhung erstreckt sich jedoch nur auf die laufende Legislaturperiode und muß beim Beginn einer neuen Periode neu beschlossen werden.

Das Branntweinmonopol. Der Ausschuß des Reichstags zur Vorberatung des Branntweinmonopols hat Sonnabend § 1 der Vorlage (Gegenstand des Monopols) mit 14 Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und sozialdemokratischen Fraktion gegen 12 Stimmen des Zentrums, der Fortschrittler und der Unabhängigen Sozialisten angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung eines Herstellungsmonopols wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Vertreter der sozialen Arbeitsgemeinschaft und des Reichskartells der Staatsangestelltenverbände beschlossen in einer am Sonntage stattgefundenen gemeinsamen Sitzung einen Arbeitszusammenschluß, dessen Leitung in der Hand einer zu bildenden „Generalkommission der vereinigten Verbände der unteren Beamten“ liegen soll. Es werden in derselben zirka 225 000 untere Beamte, in der Hauptsache von staatlichen Verkehrsangestellten vertreten sein.

Bezüglich des vorliegenden Arbeitskammergesetzes faßten die Vertreter folgenden Beschluß: „Die unteren Beamten bedauern, daß in dem vorliegenden Arbeitskammergesetzentwurf die Beamten wieder vollständig übergangen worden sind.“

Die Reichskartellvertreter beschlossen noch für die Staatsarbeiter folgenden Zusatz: „Der Arbeitskammergesetzentwurf ist in der vorliegenden Fassung durchaus ungeeignet um den Staatsarbeitern eine öffentlich-rechtliche Vertretung und ein genügendes Schlichtungswesen zu schaffen.“

Die arbeitsrechtliche Lage der Staatsarbeiter bleibt nach dem Entwurf im wesentlichen ebenso ungenügend und mangelhaft als bisher.

Parteiangelegenheiten.

August Eckardt gefallen. Am 18. April fiel bei den Kämpfen im Westen der Genosse August Eckardt aus Salzungen. Er vertrat im Meininger Landtag seit 1913 den Wahlkreis Salzungen. August Eckardt war ein eifriger Verfechter der sozialdemokratischen Ideen. Seine Tätigkeit im Landtag gab zu den besten Hoffnungen für die Zukunft Anlaß.

Wenn Ihnen das Lesen am Abend schwe[r]
fällt, so brauchen Sie ein Augengla[s]
Optiker Garai, Albrechtstr. 3[…]

Beethoven-Woche.
4. Abend.

Der schön gespielten Ouverture zu „Coriolan“, mit welcher das Konzert begann, folgte die hier selten gehörte „Fantasie“ für Klavier, Chor und Orchester, eine musikalisch nicht gerade bedeutende, gefällige Komposition. Herr Edwin Fischer spielte den Klavierpart diesmal mehr im Sinne Beethovens, als am Abend vorher; seine perlende Geläufigkeit macht den Künstler zu einem recht geeigneten Interpreten dieser leicht dahinfließenden Musik. Auch die Vertreter der Gesangspartien, die Damen Eva Bruhn, Hedwig Blasel und Martha Stapelfeldt, sowie die Herren Meader, Hellriegel und von Raatz-Brockmann befriedigten in hohem Maße. Herr Professor Dr. Dohrn verlieh dem Werke durch seine schwungvolle Stabführung eine große Wirkung. Den Schlußstein des Abends bildete die 9. Sinfonie, vom Herrn Professor Dohrn aus dem Gedächtnis dirigiert. Besondere Bemerkungen über Auffassung des Dirigenten, die sich in nichts geändert hat, erübrigen sich. Chor und Solisten hielten sich recht wacker. Der Abend klang in eine begeisterte Huldigung des verdienstvollen Leiters der Beethoven-Woche aus.

—ch—t.

* * *

Schlußakkord.

Eine Kammermusikveranstaltung am Sonntag mittag beschloß die Reihe der Darbietungen. Unser ständiges Streichquartett leitete das Konzert mit dem Op. 127 in es-dur würdevoll ein. Das ins Riesenhafte gehende Werk, das uns heute so gut wie gar keine Rätsel mehr aufgibt, schien nicht nach dem Geschmacke der den Kammermusiksaal dicht füllenden Zuhörer zu sein. Zu enthusiastischen Kundgebungen bietet es freilich keinen Anlaß, indessen wollte sich keine rechte Stimmung einstellen. Erst nach der virtuos gespielten Waldstein-Sonate löste sich der Bann. Herr Edwin Fischer betonte in seiner Auffassung gar zu sehr das rein Technische und [illegible] nicht immer das Richtige zu treffen (eine Kunst, die selbst unter den besten Pianisten nur ganz wenige verstehen), doch konnte man sonst unbedenklich in den großen Beifall einstimmen, der seinem Vortrage folgte. Das herrliche Sextett beschloß die Vorführungen. Obwohl es nicht ganz ohne Unfall abging, erregte es allgemeines Entzücken. Wer schreibt heute auch nur entfernt Aehnliches?

H. M.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: „Drei alte Schachteln“. Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Haller, Gesangstexte von Rideamus, Musik von Walter Kollo.

Die kleine, aber hübsch erfundene und originell durchgeführte Handlung spielt vor etwa 100 Jahren; dieser Umstand gibt Gelegenheit, kleidsame Kostüme und ein anheimelndes altertümliches Milieu vorzuführen. Es riecht nach Lavendel, manchmal allerdings auch nach Benzin. Von zwei Schwestern vermeint die eine einen Referendar, deren Köchin einen Korporal als Gatten zu erlangen. Beide ziehen in den Krieg und kehren nach zehn Jahren heim. Wie sie zunächst durch das veränderte Aeußere ihrer Bräute in ihren Absichten wankend gemacht und schließlich doch noch ins Ehejoch gespannt werden, ist sehr lustig und ohne Paprika geschildert. — Die Musik steht auf einem bedeutend höheren Niveau, als man es von Kollo gewohnt ist. Nicht nur in der Erfindung ist er nobler (Anklänge an Bekanntes finden sich des öfteren), auch in der Instrumentierung gewählter. Manches, wie die reizende Gavotte im zweiten Akte, könnte in einer Partitur von Leo Fall stehen. Da die Darsteller fast durchweg sehr laut singen müssen, versteht man vielfach die Texte nicht. Das ist in diesem Fall umsomehr zu bedauern, als sie von unserem Landsmann Rideamus (Oliven) sind. Im dritten Akt ist man merkwürdigerweise zum Couplet (Strophenlied) zurückgekehrt, eine Gattung, die höchstens noch in alten Operetten oder Gesangspossen anzutreffen [illegible] resolute Berliner Köchin der Karin (im Gesangsvortrag eine ganz kleine Hansi Niese!) und der Korporal des Herrn Stössel, dann die anmutige Lore Birn und Herr Hallenborf. Frau Lanz zeichnet in einer kleinen Rolle mit wenigen Pinselstrichen einen Charakter. Das Publikum bereitete der Novität eine begeisterte Aufnahme und sang in den Zwischenpausen unaufgefordert und ohne jeden Honoraranspruch mit.

H. M.

Lobe-Theater.

Tanzabend von Ymelda H. Mentelberg.

Seit Jahren wollen uns zahllose Tänzerinnen (Männer besitzen bekanntlich nicht eine so große Ueberredungskunst) einreden, daß nächst Strauß, Lanner usw. auch unsere Klassiker getanzt werden können. Schon der Name „Tanz“ besagt eigentlich, daß sich hierfür nur „Tänze“ eignen. Und gelungen ist es im Grunde noch keiner Tänzerin, sich eine große gläubige Gemeinde zu schaffen. Denn selbst die Wiesenthals sind erst in ihrem Element, wenn sie die „Violetta-Polka“ oder die „blaue Donau“ als musikalischen Hintergrund wählen. Fräulein Mentelberg wird man eine gewisse Feingliedrigkeit nicht absprechen können, aber was ihr hauptsächlich fehlt, um überzeugend für ihre Darbietungen zu wirken, ist Anmut und Wandlungsfähigkeit. Was bei ihr wirkt, ist in der Hauptsache das Kostüm. Wie gering ihre Mimik ausgebildet ist und wie wenig überhaupt bloße Mimik (ohne Wort und Ton) wirkt, bewies die Nummer „Stummer Schmerz“. Das Einzige, was mir wirklich, nicht nur verhältnismäßig gefiel, war „Die junge Mutter“. Das „Soldatenspiel“ und die „Verbotene Frucht“ muteten recht kindlich an. Alles Andere blieb unverständlich. Bei dieser Art von Tänzen ist es keineswegs ohne Belang, wer am Klavier begleitet und was gespielt wird. Muß man schon verurteilen, daß unsere Klassiker zu solchen Zwecken in Anspruch genommen werden, so ist [illegible] Begleiter der Tänzerin. Der Walzer aus Delibes „Sylvia“, die Novellette in Emoll von Schumann, das reizende Allegretto aus Beethovens Esdur-Sonate Op. 31 Nr. 3, der Emoll-Walzer von Chopin wurden mit groben Fehlern, falschen Betonungen und fast durchweg falschen Bässen wiedergegeben. Nach den Etüden, die in den Pausen von der Bühne in den Zuschauerraum drangen, schien es, als ob der Begleiter erst in der bekannten „letzten Stunde“ sein Amt übernommen hätte. Ein aus den oberen Rängen des gähnend leeren Theaters kommender recht aufdringlicher Beifall veranlaßte die Tänzerin zu Wiederholungen.

H. M.

Aus aller Welt.

Zwei flüchtige Soldaten auf offener Straße erschossen. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Alsterglacis in Hamburg. Ein Militär-Kommando transportierte zwei gefangene Soldaten, einen Schützen und einen Matrosen. Auf dem Alsterglacis ergriffen plötzlich beide Soldaten die Flucht. Als sie auf Anruf des Transportführers nicht standen, gab dieser auf belebter Straße zwei Schüsse auf die Flüchtigen ab, die beide trafen. Einer von ihnen war bei der Einlieferung in das Hafen-Krankenhaus bereits tot, der andere starb bald darauf. [illegible] außerdem einen [illegible] vorübergehenden Unteroffizier [illegible]

[illegible] Nach der [illegible] Volkszählung hat das Fürstentum Monaco 19 970 Einwohner, unter denen, wie die offiziellen Listen ausweisen, aber nur 1442 eingeborene Monegassen sind. Der Rest entfällt auf Fremde, und zwar sind unter den 19 970 Einwohnern 5714 Franzosen, 5736 Italiener, 232 Engländer, 226 Belgier, 208 Schweizer. Die Übrigen leben in Monaco Russen, Amerikaner, Rumänen, Serben, Griechen, Montenegriner usw. Unter den 74 verschiedenen Nationen, angehörigen [illegible] tums werden [illegible]

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.32 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 13. Mai.

Abgabe von Kaffee-Ersatzmitteln.

Die auf die Kaffee-Ersatzmarke Nr. 2 von den Verbrauchern angemeldeten Kaffee-Ersatzmittel können in der Zeit vom 15. bis 31. Mai gegen Abgabe der Bezugsabschnitte Nr. 2 bei den Kaufleuten entnommen werden. Auf den Kopf entfällt eine Menge von ½ Pfund. Die Kleinhändler werden darauf hingewiesen, daß sie auf die vorzulegenden Marken nur die ihnen von der Provinzialzuckerstelle zugewiesenen Kaffee-Ersatzmittel verkaufen dürfen. Ein Verkauf auf die Marken aus früheren Beständen von ausländischem Kaffee-Ersatz u. dergl. darf nicht stattfinden. Auch darf der Preis für Kaffee-Ersatzmittel nicht übersteigen:

1. für Kaffee-Ersatzmittel aus Getreide oder Malz
   a) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 56 Pfg. für 1 Pfd.
   b) für lose Ware 52 „ „ 1 „
2. für andere Kaffee-Ersatzmittel
   a) für Ware, die in geschlossenen Packungen b) oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 84 Pfg. für 1 Pfd.
   für lose Ware 80 „ „ 1 „

* **Die Kriegsunterstützungen** werden am Donnerstag, den 16. Mai, von 8 bis 12 Uhr vormittags durch die Stadthauptkasse in den Zimmern Nr. 25, 28, 31, 37, 38, 53, 57 und 81 ausgezahlt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Unterstützungen nur erhoben werden dürfen, solange der Ehemann, Vater usw. zum Heeresdienst eingezogen ist. Veränderungen, Entlassungen, Beurlaubungen, Beförderungen der Kriegsteilnehmer zu Offizieren, Feldwebellieutenants und diesen im Range gleichstehenden Dienstgraden usw. sind vor Erhebung der Unterstützung im Zimmer 75 des Neuen Rathauses zu melden. Ebenso ist jede Veränderung im Familienbestande — Sterbe- oder Geburtsfälle — sowie jeder Wohnungswechsel sofort ebenda anzuzeigen.

* **Stadttheater.** Mit dem „Rastelbinder" wurde am Sonntag die Spielzeit 1917/18 geschlossen. Rückblickend ist von derselben zu sagen, daß sie in künstlerischer Beziehung vollauf befriedigte. Schauspiel, Lustspiel und Operette waren gleichmäßig verteilt, daneben wurden gute Klassiker-Vorstellungen zu volkstümlichen Preisen, außerdem auch Gastspiele berühmter Künstler geboten. Von Neuerscheinungen und Neueinstudierungen sind besonders zu erwähnen: „Am Teetisch", „Komteß Guckerl", „Verlorene Tochter", „Meine Frau, die Hofschauspielerin", „Extemporale", „Die reiche Frau", „Glück im Winkel", „Johannisfeuer", „Heimat", „Stein unter Steinen", „Rabensteinerin", „Prinz von Homburg", „Könige", „Im Bahnwärterhaus", „Der Vater", „Der Katzensteg" u. a. — An Gastspielen sind zu verzeichnen: Hugo Waldeck-Dresden (Wallenstein und Bolingbroke), Hermine Körner-Berlin (Hedda Gabler), Maria Fein-Berlin (Maria Stuart), Margarete Adolphi-Weimar (Rose Bernd und Frau Schindler in „Streuselkuchen"), Karl Clewing-Berlin (Karl Moor und Flemming), Alexander Wierth-Dresden (Viktor im „Veilchenfresser" und Bolz in „Journalisten") und Ludwig Hartau-Berlin („Der Vater" von Strindberg.) Als ein hervorragendes künstlerisches Ereignis ist die Aufführung der Ibsenschen Dichtung „Peer Gynt" zu bezeichnen, die trotz der großen technischen Schwierigkeiten zu einem durchschlagenden Erfolge führte, der in erster Linie dem vortrefflichen „Peer-Gynt"-Darsteller Walter Neumann und der glänzenden Inszenierung durch Willy Stephan zu danken ist. Außer letzterem sei auch Hermann Drinkler als Spielleiter anerkennend gedacht. Die Operette brachte außer „Schwarzwaldmädel" und „Königin der Luft" (Posse) nur Neu-Einstudierung älterer, aber recht guter Werke, so unter anderem: „Gasparone", „Czardasfürstin", „Dreimäderlhaus", „Fledermaus", „Polenblut", „Die lustige Witwe", „Rastelbinder". Hier hat sich Leo Silbert als Spielleiter wie als Darsteller besondere Verdienste erworben, während Herrn Kapellmeister Rudolf Jonas die undankbare Aufgabe zuteil ist, der mißlichen Orchesterverhältnisse dennoch Gutes zu schaffen. Daß ihm dies immer wieder gelungen ist, ist seinem tüchtigen Können und rastlosem Eifer zuzuschreiben. Der Besuch war in der abgelaufenen Spielzeit ein sehr befriedigender, sodaß Herr Kommissionsrat Pool in finanzieller Beziehung jedenfalls ebenso gut abschneidet wie die Besucher in künstlerischer Beziehung. Hoffentlich ist bis zum nächsten Spielabschnitt der Friede eingekehrt und mit ihm freie Bahn für unser aufstrebendes Kunstinstitut geschaffen. —r.

* **Neues Commeatheater.** Eine arge Enttäuschung war das Gastspiel des sogenannten Franz Schubert-Theaters, das als „erfolgreichste Neuigkeit der Gegenwart" die Fortsetzung vom Dreimäderlhaus „Schubert und Schubert" ankündigte. Die handelnden Personen sind zum Teil die gleichen wie im Dreimäderlhaus, aber von der herrlichen Schubert'schen Musik ist nicht [illegible] Am Schlusse dieses „erfolgreichen" Stückes werden Schubert und Schubert ein Paar, was natürlich eine kleine „Mission" ist, da Schubert bekanntlich unverehelicht gestorben ist. Einzelne Darsteller (Franzl, Neu, Christian) boten zufriedenstellende Leistungen, im ganzen aber ist dieses Gastspiel als ein mißlungener Versuch anzusehen, [illegible]

sind denn doch besseres gewöhnt. Uebrigens werden wir Gelegenheit haben, die Fortsetzung des Dreimäderlhaus „Hannerl" von Dr. Willner und Heinz Reichert mit der Schubert'schen Musik im Herbst im Stadt-Theater zu sehen. —r.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Feldpost-Lesern), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht" erteilt. Briefliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

P. C. in Guhrau. Das Gesuch ist sofort an das dortige Bezirkskommando zu richten.

Vionter W. B. 111. Das darf nicht veröffentlicht werden.

B. H. 82. Ohne Bezugsquittung gibts keine Auskunft. (Siehe die Zeilen an der Spitze des Briefkastens.)

A. T. Die Schwester soll sich an die Fabrik wenden, damit diese wegen der Renten das Nötige bei der Berufsgenossenschaft veranlaßt; tut die Fabrik das nicht, so muß die Schwester selbst an die chemische Berufsgenossenschaft, Sektion II in Breslau 2, Herdainstr. 26, schreiben.

M., Tauenzienstr. 1. Wegen der Säuglingswäsche wenden Sie sich an den Nationalen Frauendienst, Ritterplatz 1, II, Zimmer 22. 2. Entbindungsgeld bekommen Sie; der Antrag ist im Bureau I K Schuhbrücke 57, II, zu stellen.

F. W. Sie dürfen den Jungen nicht ohne weiteres vom Schulunterricht fernhalten, bitten Sie vielmehr den Leiter der Schule, daß Ihr Sohn entlassen wird. Wer das Ziel der Schule nicht erreicht hat, darf auch über acht Jahre hinaus zum Besuch der Volksschule verpflichtet werden.

W., Haynau. Dieses Buch ist vergriffen und nicht mehr zu haben.

Landkm. R. A. Lieferungsverband, das ist der Verband der Wehrunterstützung bewilligt, auf dem Lande der Kreisausschuß (Landrat). Ihre Frau muß sich an den Gemeindevorsteher und wenn das nichts nützt, an den Landrat wenden.

F. 12/23. Das erscheint uns nicht zulässig. Wegen Versetzung müssen Sie sich an Ihre Vorgesetzten wenden. Einige Wochen kann es schon dauern.

Hilfsb. Demokratie heißt Volksherrschaft, also Selbstregierung des Volkes durch die eigenen gewählten Vertreter. Sozial heißt gesellschaftlich, gemeinschaftlich und bedeutet in dem Zusammenhange: Die Gütererzeugung soll eine gesellschaftliche, für alle Menschen bestimmte sein, nicht für die Bereicherung Einzelner.

W. K. O. „Berliner Tageblatt", „Frankfurter Zeitung" in Frankfurt a. M., „Berliner Volkszeitung".

Nr. 74400 W. B. Das Wegmelden würde nach unserer Ansicht kaum den gewünschten Erfolg haben. Ihr Gesuch können Sie nur an die Vorgesetzten richten.

Gergt. K. Wir kennen dieses Korps-Verordnungsblatt nicht, auch nicht die erwähnte Verfügung. Ihre Angehörigen sollen einmal an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) schreiben.

H. 46. Sie müssen Ihre Frage wiederholen und eine Bezugsquittung beilegen, die Ihnen von der Zeitungsträgerin ausgestellt wird.

S., Neue Adalbertstraße. Wenn Ihr Mann nicht im Felde steht, kann Ihnen die Wohnung gekündigt und die Miete erhöht werden. Glauben Sie, die Erhöhung sei ungerecht, so gehen Sie sofort aufs Kriegsmietsamt. An der Elisabetkirche 3/4. Jeder Anfrage ist eine Bezugsquittung beizulegen; sonst gibts keine Auskunft. Dies sagen wir doch alle Tage.

Ref. 19. Z. a: Krankheiten des Lymphsystems, des Blutes und der blutbereitenden Organe, A 73: geringe Erweiterung der Blutadern an den Beinen, A 75: Formveränderungen der Füße, z. B. unausgebildeten Plattfuß, sogenannten Breitfuß oder Hohlfuß.

E. u. B. 50. Ueber solche innere Dienstangelegenheiten können wir nicht unterrichtet sein; aber Ihre Vorgesetzten wissen es und sie müssen Sie nennen.

Feldpost. Freitag: 2 Mk. — Serg. Schebel: 8 Mk. — San.-Unteoff. Heidrich: 6 Mk. — Karl Rarich: 1 Mk. — Gefr. Trocha: 3 Mk. — Serg. Wolsdorf: 3 Mk. — Fritz Schramz: 2 Mk.

Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen
Ortsgruppe Liegnitz.
Die für Mai angesetzte
Mitglieder-Versammlung
findet am Montag, d. 13. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Gasthof zum Rotkretscham statt.
124 **Der Vorstand.**

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 40 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Sozialistische Dokumente des Weltkrieges
Eine Darstellung der Haltung der organisierten Arbeiter aller Länder zum Weltkrieg
Jedes Heft 10 Pfg.
1. Heft: Politik u. Krieg Grundzüge der engl. Politik.
2. Heft: Engl.-deutsche Gegensätze. Krieg u. Internationale.
3. Heft: Kriegsfrage und engl. Arbeiterklasse in den ersten Augusttagen 1914.
4. Heft: Nachdem 4. Aug. 1914.
5. Heft: Der Burgfrieden Verlust der Arbeiterrechte u. Wehrpflicht.
Weitere Hefte folgen. — Zu beziehen durch:
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Blumenpflege im Zimmer
von Otto Kraus
mit 27 Abbildungen.
Preis 40 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht".

Bekanntmachung der Unterrichtszeiten der städt. Fortbildungsschulen.

A. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Auf Grund des § 1 der Ortssatzung, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Liegnitz, vom 12./22. Januar 1914 werden die Unterrichtszeiten für das Schuljahr 1918 wie folgt festgesetzt:

Abkürzungen.

O = Oberstufe	Mo = Montag
M = Mittelstufe	Di = Dienstag
U = Unterstufe	Mi = Mittwoch
v. = vormittags	Do = Donnerstag
n. = nachmittags	Fr = Freitag
	Sbd = Sonnabend
	Stg = Sonntag

I. Metallarbeiter.

a) Maschinenbauer:
Klasse M O 1: Mo Do Fr 6–8 Uhr n.
„ M O 2: Mo Do Fr 6–8 Uhr n.
„ M O 3: Di Mi Fr 6–8 Uhr n.
„ M M 1: Di Do Fr 6–8 Uhr n.
„ M M 2: Mo 4-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v.
„ M M 3: Fr Sbd 6-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v.
„ M M 4: Mo Do 6- Uhr n Stg 7-9 Uhr v.
„ M M 5: Fr 4-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v.
„ M U 1: Mo Di Do 6–8 Uhr n.
„ M U 2: Mo Do 6-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v
„ M U 3: Di Fr 6-8 Uhr n. Stg 11-1 Uhr v
„ M U 4: Mo Mi Do 6 8 Uhr n.
„ M U 5: Di Fr 6-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v.

b) Bau- und Kunstschlosser:
Klasse M O 4: Di Fr 6-8 Uhr n. Stg 7-9 Uhr v.
„ M M 6: Mo 6-8 Uhr n. Do 4-8 Uhr n.
„ M U 6: Di 4-8 Uhr n. Mi 6-8 Uhr n.

c) für die übrigen Metallarbeiter:
Klasse M O 5: Sbd 3–7 Uhr n.
„ M M 7: Mo 7–11 Uhr v.
„ M M 8: Mi 7–11 Uhr v.
„ M U 7: Di Fr 6–8 Uhr n.
„ M U 8: Mo Do 6–8 Uhr n.

Bemerkung: Zeichenunterricht der Gruppe I c siehe unter Nr. IX.

II. Holzarbeiter:
Klasse H O: Di Fr 6–8 Uhr n. Mi 7–9 Uhr v.
„ H U: Mo Do 6–8 Uhr n. Stg 11–1 Uhr v.

III. Bauarbeiter:
Klasse B O: Fr 7–12 Uhr v.
„ B U: Mo Do 6–8 Uhr n. Stg 11–1 Uhr v

IV. Bäcker und Konditoren:
Klassen Bck O und Bck M L: Mo Do 6 8 Uhr n.
„ Bck M 2 und Bck U: Di Fr 6–8 Uhr n.

V. Fleischer:
Klasse F O: Di 9–1 Uhr v.
„ F U: Mo Do 6–8 Uhr n.

VI. Kellner:
Klasse K: Mo Do 3–5 Uhr n.

VII. Gemischtberufliche Klassen:
Klasse G O: Mo Do 6–8 Uhr n.
„ Bch O: Di Fr 6–8 Uhr n.
„ Fr O: Di Fr 2–4 Uhr n
„ G U 1: Di Fr 6–8 Uhr n.
„ G U 2: Mo Do 6–8 Uhr n.

VIII. Ungelernte Arbeiter:
Klassen U O - U M 1 - U U 1: Mo Do 6-8 Uhr n
„ U M 2 - U M 3 - U U 2: Di Fr 6-8 Uhr n.

IX. Besondere Fachzeichenklassen für Schüler der Gruppen Ic–III und VII:
Klasse U: Di 6 8 Uhr n.
„ M 1: F, Kl, Sch T M: Stg 7–9 Uhr v.
„ M 2: Stg 11–1 Uhr v.

Wir machen ferner bekannt, daß mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten die militärischen Vorbereitungsübungen als Pflichtfach unter die Lehrfächer der gewerblichen Fortbildungsschule aufgenommen worden sind und alle Schüler, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, verpflichtet sind, an ihnen teilzunehmen. Das Fernbleiben von den Uebungen ist strafbar.

Die Pflichtstundenzahl ist für die Schüler, die an den militärischen Vorbereitungsübungen teilzunehmen haben, auf wöchentlich 8 Stunden festgesetzt worden, wovon 6 Stunden auf den Unterricht 2 Stunden auf die Uebungen entfallen.

B. Kaufmännische Pflichtfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge.

Auf Grund des § 1 der Ortssatzung für kaufmännische Pflichtfortbildungsschule für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge werden die Unterrichtszeiten für das Schuljahr 1918, wie folgt festgesetzt:

Klasse O: Mo Mi 7–9 Uhr v. Fr 2–4 Uhr n.
„ M 1: Mi Do 7–9 Uhr v.
„ M 2: Mo Do 7–9 Uhr v.
„ M 3: Mo 2–4 Uhr n. Sbd 7–9 Uhr v.

Für die Schülerinnen der Mittelstufen:
Maschinenschreiben:
Abteilung I A: Mo 7–9 Uhr v.
„ I B: Di 7–9 Uhr v.
„ II A: Mi 7–9 Uhr v.
„ II B: Sbd 7–9 Uhr v.
„ III A: Do 2–4 Uhr n.
„ III B: Fr 2–4 Uhr n.
Klasse U 1: Mi 2–4 Uhr n. Do Sbd 7–9 Uhr v.
„ U 2: Mo 7–9 Uhr v. Di Do 2–4 Uhr n.
„ U 3: Mo Di 2–4 Uhr n. Sbd 7–9 Uhr v.

Während des Winterhalbjahres findet der Vormittagsunterricht von 8–10 Uhr statt.

Liegnitz, den 8 Mai 1918. 125

Der Magistrat.

Die Gleichheit
Alle 14 Tage erscheinend. Heft 10 Pfennige.
Durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Gemüse- u. Obstbau Kleintierzucht
Die besten Anleitungen dazu geben aus der Lehrmeister-Bibliothek die Bändchen:
Anleitung zum Gemüsebau 60 Pf. 8 Abb. (Nr. 38/39)
Feldgemüsebau v. Karl Heinrich mit 32 Abb. 60 Pf. (Nr. 128 u. 129)
Düngung im Gemüsegarten 30 Pf. (Nr. 322)
Lohnender Kartoffelbau 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 111)
Das Mistbeet 60 Pf. 36 Abb. (Nr. 260 u. 261)
Landwirtschaftl. Düngerlehre 30 Pf. (Nr. 9)
Der Hausgarten 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 1)
Kultur der Erdbeere 30 Pf. 31 Abb. (Nr. 240)
Tomatenbüchlein 30 Pf. 2 Abb. (Nr. 233)
Praktische Champignonzucht 30 Pf. (Nr. 146)
Unsere Beerensträucher 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 231)
Gurke, Melone und Kürbis 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 339)
Monatskalender f. Obstbau 30 Pf. (Nr. 45)
Pflanzung und Pflege der Obstbäume 30 Pf. 16 Abb. (Nr. 116)
Düngung der Obstbäume 30 Pf. (Nr. 44)
Nutzbringende Hühnerzucht 60 Pf. 37 Abb. (Nr. 225 u. 226)
Nutzbringende Kaninchenzucht 60 Pf. 48 Abb. (Nr. 170 u. 171)
Schweinezucht u. -haltung 30 Pf. 3 Abb. (Nr. 65)
Kaninchenfleischküche 60 Pf. (Nr. 334/35)
Landwirtschaftl. Geflügelzucht von Karl Heyde mit 28 Abb. 60 Pf. Nr. 95 u. 96)
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
Breslau, Neue Graupenstraße 5/6.

Der Phantast
Geschichte Abel Scheichs des Erzählers
von
Julius Berstel
582 Seiten, bisheriger Preis 5.— Mk.
: nur Mark 1.20 :
nach auswärts 30 Pfg. Porto.
Volkswacht - Buchhandlung
Modernes Antiquariat

Gute Bücher
lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe.
Nachstehende Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:
Dickens, Geistergeschichten, 356 Seiten nur 2.00
Bernh. Shaw, Der Amateur-Sozialist statt 3 Mk. 2.00
„ „ Cahsel Byrons Beruf statt 3 Mk. 2.00
Franz Molnar, Die Panflöte statt 2 Mk. 1.30
Theod. Wolff, Die Sünder, eine Liebesgeschichte statt 2 Mk. 1.30
„ „ Spaziergänge statt 3 Mk. 1.30
Hamilton, Eines Herzogs Sohn, Roman statt 2 Mk. 1.30
Ad. Stifter, Abdias, Erzählungen gebd. nur 1.25
Hunter, Das Elend der neuen Welt, bisher 2 Mk. nur 80 Pf.
Hyan, Der blasse Albert und andere Kriminal-Novellen bisher 1 Mk. nur 60 Pf.
Jokai, Schwarzes Blut nur 80 Pf.
Jokai, Was der Totenkopf erzählt nur 60 Pf.
Porto bei einzelnen Büchern 10 Pf. bei der ganzen Sendung 60 „ Feldpostpaketporto 25 „
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
Moderne Antiquariat.
Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Mai.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause

Generalversammlung.

Jahresbericht
des
Sozialdemokratischen Vereins
Breslau
vom 1. April 1917 bis 31. März 1918.

(Schluß.)

Der berechtigte Wunsch der Breslauer Wähler, von unserem Reichstagsabgeordneten Bauer Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion zu hören, konnte leider aus gewissen Gründen nicht erfüllt werden.

In vier Distriktsversammlungen sprach Genosse Wirsich über „Arbeit und Armenpflege" am 12. und 26. Februar und 12. und 13. März. Eine öffentliche Frauenversammlung am 5. März im „Volksgarten", mit der Genossin Juchacz aus Berlin hatte das Thema: „Frauenerwerbsarbeit im Kriege". Die Mitgliederversammlung, die für den 28. März bei Exner mit dem Genossen Bauer aus Berlin und dem Thema: „Uebergang von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft" geplant war, konnte ebenfalls nicht stattfinden.

Der Vorstand hat gegen die von der Kommandantur verbotenen Versammlungen Beschwerde beim Kriegsministerium geführt. Auf die Beschwerde vom 30. Juli 1917 erhielten wir folgenden Bescheid:

„Auf Ihre Vorstellungen vom 30. Juli 1917 teilt das Kriegsministerium ergebenst mit, daß das vom stellvertretenden Generalkommando des sechsten Armeekorps erlassene Versammlungsverbot, dem sich die Kommandantur Breslau für ihren Bezirk angeschlossen hatte, und das ein allgemeines war, sich daher auf Versammlungen aller politischen Richtungen erstreckte, infolge der unruhigen Lage im Korpsbezirk notwendig geworden war. Seit Anfang August sind jedoch Mitgliederversammlungen, in denen Lohn- und Arbeitsverhältnisse erörtert werden, sowie nicht öffentliche politische Versammlungen wieder zugelassen. Hierdurch wird ihre Vorstellung vom 30. Juli 1917 als erledigt angesehen. Die Wiederzulassung öffentlicher politischer Versammlungen kann einstweilen noch nicht erfolgen. Im übrigen wird bemerkt, daß die Kommandantur Breslau dem dortigen Wunsche (Zustellung des Bescheides, ob die Versammlung genehmigt oder nicht genehmigt ist, vier bis fünf Tage vorher) Rechnung tragen und künftig die Entscheidung über die Zulassung einer Versammlung den Beteiligten unmittelbar bekannt geben wird."

Inwieweit vorstehende Verfügung des Kriegsministeriums bei unseren nach dem August 1917 veranstalteten Versammlungen zutrifft, können die Mitglieder aus den Versammlungsberichten ersehen.

Landtagswahl.

Für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Ehlers mußte im November 1917 eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Die Ersatzwahlen für die verzogenen und gestorbenen Wahlmänner wurde am Montag, den 19. November, mittags 1 Uhr, bei einer ganz geringen Beteiligung vorgenommen. In 215 Bezirken konnte eine Wahl überhaupt nicht stattfinden, weil keine Wähler erschienen waren. Elender konnte sich das elendeste aller Wahlsysteme hoffentlich das letzte Mal nicht zeigen. Die Wahl des Abgeordneten wurde am Montag, den 3. Dezember, vorgenommen. Die Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei, soweit sie sich am Orte befanden und ohne Nachteil aus der Arbeit entfernen konnten, wurden vom Vorstande aufgefordert, ihre Stimme in Berücksichtigung des Wahlabkommens vom Jahre 1912 für den fortschrittlichen Kandidaten, den Stadtverordneten Wolf, abzugeben. Stadtverordneter Wolf wurde mit 610 Stimmen gewählt.

Bildungsbestrebungen.

Auch in diesem Berichtsjahre mußte von allen anderen Veranstaltungen abgesehen werden. Es fanden acht Vorstellungen im Stadttheater, sechzehn im Thaliatheater und eine im Lobetheater statt. Für die Kinder wurde je eine Vorstellung im Lobe- und Thaliatheater gegeben.

Schlußbemerkungen.

In unserem vorjährigen Bericht gaben wir der Hoffnung Ausdruck, im kommenden Jahre nicht mehr unter dem erschütternden Einfluß des großen Völkerringens unseren Jahresbericht an die Mitglieder des Vereins geben zu müssen. Die Hoffnung hat getrogen. Vier Jahre sind es bereits, und immer ist noch nicht abzusehen, wann der Völkermord sein Ende erreichen soll. Millionen von Männern im besten Mannesalter stehen sich im Westen und Süden gegenüber. Millionen von Angehörigen der im Felde stehenden sehen mit bangem Herzen den kommenden Ereignissen entgegen, mit der bangen Frage auf den Lippen, werde ich meinen Mann, meinen Sohn oder Vater nochmals wiedersehen? Wir daheim aber sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ein solches Völkermorden in Zukunft nicht mehr möglich ist. Das kann nur erreicht werden, wenn die Arbeiterklasse, die erwerbstätigen Mitglieder des Staates, sich fester zusammenschließen und vor allen Dingen einig unter sich selbst sind. Der Krieg mit allen seinen Nebenerscheinungen hat eine deutliche Sprache mit allen denen geredet, die sich selbst noch nicht klar waren. Solche Kriege in Zukunft unmöglich zu machen, muß jedes Arbeiters und Bürgers heiligste Pflicht sein. Das kann nur erreicht werden, wenn sich alles organisiert, fest zusammenschließt und bei den kommenden Wahlen Männer in das Parlament sendet, die nie und nimmer zugeben werden, daß ein solcher Krieg sich wiederholt.

Im inneren Ausbau unserer Organisation und im Versammlungswesen glaubt der Vorstand alles, was in seinen Kräften stand, getan zu haben. Die Besetzung der Distrikte und Bezirke läßt auch heute noch zu wünschen übrig. Auf einem Teil unserer Vertrauensleute liegt recht viel Arbeit und Verdruß. Klein ist die Zahl der tätigen Genossen und Genossinnen; sie zu vermehren, sie zu entlasten, muß jedes aufgeklärte Mitglied bestrebt sein. Es werden immer Mitglieder gebraucht, die für den Verein tätig sein wollen. Dank allen denen, Männern wie Frauen, die trotz der recht ungenügenden Ernährung immer bereit waren, für die Partei Hand anzulegen, um dort zu helfen, wo es nötig war. Die Steigerung unserer Mitgliederzahl, die erhebliche Besserung unserer Finanzen legen Zeugnis ab, daß es trotz alledem im vergangenen Jahre besser geworden ist. Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge werden im kommenden Jahre den Vorstand in die Lage versetzen, allen seinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Zum Schluß möchten wir hier noch die Bitte an unsere Mitglieder, Männer wie Frauen, richten, dem Vorstande in Ausübung der notwendigsten Arbeiten helfend beizustehen, damit die Fortschritte, die unser Verein im vergangenen Jahre gemacht hat, mindestens auch in diesem Jahre wieder gemacht werden.

Der Vorstand.

Erleichterung des Ausflugverkehrs für Breslau.

Der Magistrat — Verkehrsamt — schreibt uns:

Die Bürgerschaft Breslaus ist darüber erregt, daß die Möglichkeit, Sonntags einen Ausflug zu machen und dadurch die Gesundheit, die durch die gegenwärtige Zeit und ihre Erschwernisse beeinträchtigt wird, wieder aufzufrischen, durch die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs sehr erschwert oder ganz verhindert wird. Es ist darüber sowohl in der Stadtverordnetenversammlung, wie auch in Vereinen und in der Presse Klage geführt worden.

Wir haben daher sowohl an die Königliche Eisenbahndirektion Breslau, wie an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte gerichtet, den Ausflugverkehr wenigstens in die nähere Umgebung von Breslau zu erleichtern und zu diesem Zwecke an den Sonntagen die Züge in die nähere Umgebung wieder verkehren zu lassen, die der gegenwärtige Wochenfahrplan aufweist; ferner zur Bewältigung der Rückbeförderung der Ausflügler, wenn irgend möglich, Sonderzüge abzulassen und für die Fahrt in die nähere Umgebung der Stadt Breslau wieder ermäßigte Sonntags- und Mittwochskarten auszugeben. Es handelt sich dabei um die Wiedereinlegung von Zügen nach Zobten, Kottwitz-Tschirne-Laskowitz-Beckern, Deutsch-Lissa-Nippern-Nimkau-Neumarkt-Maltsch, Sibyllenort-Bohrau, Trebnitz, Obernigk, Ohlau und zurück.

Außerdem haben wir die Königliche Eisenbahndirektion, wie den Herrn Minister gebeten, daß von Breslau nach Hirschberg und zurück die gegenwärtig aufgehobenen Schnellzüge möglichst als zuschlagsfreie Eilzüge wieder eingelegt werden. Die Schnellzüge von Berlin nach Hirschberg und zurück sollen durch den Sommerfahrplan wieder eingeführt werden, dagegen die Schnellzüge von Breslau nach Hirschberg und zurück nicht. Wir haben in unseren Gesuchen ausgeführt, daß dies eine erhebliche Beeinträchtigung des Verkehrs von Breslau mit dem Gebirge bedeutet und daß es auf das Publikum als eine ungerechtfertigte Bevorzugung der reichshauptstädtischen Bevölkerung wirken muß, denn man würde nach dem neuen Sommerfahrplan von Berlin in rund 5⅓ Stunden nach Hirschberg, von Breslau in rund 4½ Stunden kommen, obwohl Breslau von Hirschberg nur 126 Kilometer entfernt ist, Berlin dagegen 286 Kilometer.

Schließlich haben wir die Königliche Eisenbahndirektion noch gebeten, den Fahrkartenverkauf für das Publikum durch Oeffnung weiterer Schalter und Wiedereinführung des Vorverkaufs zu erleichtern. Wir haben dem Herrn Minister mitgeteilt, daß es die Bevölkerung Breslaus mit uns besonders dankbar begrüßen würde, wenn unsere Wünsche noch vor den Pfingstfeiertagen erfüllt würden. Die Landtagsabgeordneten von Breslau, Kunsttischlermeister Konietzny, Dr. Wagner und Stadtverordneter Wolf, haben wir unter Uebersendung der Abschriften der Gesuche an die Königliche Eisenbahndirektion und an den Herrn Minister gebeten, für die baldige Erfüllung unserer Wünsche bei dem Herrn Minister nachdrücklichst eintreten zu wollen.

Wir hoffen, daß den Wünschen der Bürgerschaft Breslaus entsprochen wird.

Ost-Europa-Institut.

An der Universität Breslau soll ein Ost-Europa-Institut gegründet werden. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, für dieses Institut einmalig 50 000 Mark und laufend jährlich 30 000 Mark zu bewilligen. In der Begründung seines Antrages sagt der Magistrat u. a.:

Aus den Kreisen der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität ist die Gründung eines Institutes zur wissenschaftlichen Erforschung Osteuropas und Nutzbarmachung der Forschungsergebnisse insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung angeregt worden.

Wir hoffen, daß den Grundstock für die Pflege dieses Zweiges des Auslandsstudiums der Staat selbst legen wird. Er allein wird aber die Kosten der Errichtung und Unterhaltung nicht tragen können. Dieses Institut würde vor allem auch für die Provinz, die Stadt- und Landkreise, den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft einschließlich der Handelskammer und Landwirtschaftskammer von größter Bedeutung sein.

Wir haben die Zuversicht, daß aus diesen Kreisen die zur Gründung und für den Betrieb noch fehlenden Mittel werden aufgebracht werden und wollen unter dieser Voraussetzung einen einmaligen Beitrag von 50 000 Mark und vom Jahre 1918 ab einen laufenden Beitrag von 30 000 Mark gewähren.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Wegen des weiteren Absinkens des Oderwasserstandes hat der Verkehr in der Berichtswoche eine erhebliche Einschränkung erfahren. Nach Lage der Sache werden, wenn zwischenzeitig nicht Wachswasser eintritt, auch die mit 1,20 Meter ins Breslauer Gebiet eingedrungenen Tal-Fahrzeuge ableichtern müssen, um ihr Reiseziel zu erreichen. Die Mitteloder, etwa vom Breslauer Hafengebiet abwärts, bot noch bis in die letzten Tage erheblich besseres Fahrwasser, das indessen wegen der erwähnten Breslauer Hindernisse für den Talverkehr nicht ausgenützt werden konnte. — Für die mit unter 0,90 Meter ausgelasteten Talfahrzeuge kommt ein Grundfrachtenzuschlag von 50 Prozent zur Berechnung. — Der Bergverkehr bewegt sich in etwa den vorwöchentlichen Grenzen.

* **Keine Zigaretten ins Ausland mehr.** Die Zentralstelle für Ausfuhrbewilligung von Zigaretten teilt mit, daß die Ausfuhr von Zigaretten nach dem neutralen Auslande mit Wirkung vom 1. Mai d. Js. ab vollständig gesperrt sei.

* **Vom Fleischverkauf ausgeschlossen.** Das Breslauer Gemeindeblatt macht bekannt: Der Fleischermeister Robert Heiduck, hier, Schweidnitzerstraße 4 wohnhaft, wird wegen mehrfachen Verstoßes gegen § 12 der Verordnung vom 22. September 1916 über die Regelung der Fleischversorgung (häufiges Fehlgewicht von 9—21 Prozent) für die Zeit vom 13. Mai bis 9. Juni 1918 einschließlich vom Fleischbezuge ausgeschlossen. — Der Fleischermeister Reinhold Dreiucker, Kleine Groschengasse 4 wohnhaft, wird wegen abermaligen Verstoßes gegen § 12 der Verordnung vom 22. September 1916 über die Regelung der Fleischversorgung auch nach der ersten Ausschluß-Anordnung (Fehlgewicht von 9 und 9½ Prozent) für die Zeit vom 13. Mai bis 7. Juli 1918 einschließlich erneut vom Fleischbezuge ausgeschlossen.

* **Die Städtischen 50 Pfg.-Scheine.** Stadtv. Göhlich I hat beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die schadhaft gewordenen 50 Pfg.-Scheine einzuziehen und für einen gleichen Betrag wie das vorige Mal neue Scheine, aber von handlicherer Form und aus besserem Papier herstellen zu lassen.

* **Die Stadtverordnetenwählerliste für 1918.** Von der Aufstellung der Liste der stimmfähigen Bürger soll auch für dieses Jahr mit Rücksicht auf die Kgl. Verordnung über die Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer abgesehen werden.

* **Die drei Eisheiligen,** Mamertus am 11., Pankratius am 12. und Servatius am 13. Mai, sind mit dem heutigen Tage vorüber. Das Wetter war unter ihrer Herrschaft auch wirklich rauh und unfreundlich, doch ist das Thermometer nicht unter den Gefrierpunkt gesunken. Der prächtig fortgeschrittenen Vegetation haben sie also wenigstens bei uns keinen Schaden zugefügt. Heut früh begann die Sonne wieder den abgemagerten Menschen die fröstelnden Glieder zu wärmen. Hoffentlich bereitet sich recht angenehmes Pfingstwetter vor.

* **Räude.** Unter dem Eselbestande der Schlesischen Landwirtschaftskammer in den Stallungen des früheren Gutes Pöpelwitz ist amtstierärztlich der Ausbruch der Räude festgestellt worden.

* **Vergiftet.** Am 11. Mai vergiftete sich eine auf der Posenerstraße wohnhafte ledige Arbeiterin. Sie wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft, ist dort aber alsbald verstorben.

* **Straßenbahnunfall.** Am 10. Mai, nachmittags, wurde ein fünfjähriger Knabe von der Schweitzerstraße auf der Frankfurterstraße, Ecke Schweitzerstraße, von einem Straßenbahnzuge umgerissen und eine Strecke geschleift. Das Kind, das in den Zug hineingelaufen ist, erlitt Verletzungen am Gesicht und am Rücken und wurde in das Allerheiligenhospital eingeliefert.

* **Schwerer Zusammenstoß.** Auf der Frankfurterstraße stieß am 10. Mai nachmittags ein Straßenbahnzug mit einem Pferdewagen zusammen, wobei der Landwagen beschädigt und [illegible] das Pferd zu Fall gebracht wurde, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß es von dem herbeigerufenen Tierarzt getötet werden mußte.

* **1000 Mark Belohnung!** Neuerdings sind falsche 2 Mark-Darlehnskassenscheine in Verkehr gebracht worden, die an dem unscharfen, verschwommenen, die feinen Linien in den Unterdrucken fast ganz verschleiernden Druck, der auch im Text alle kleinen und feinen Formen mangelhaft wiedergibt und die Verzierungen der großen Anfangsbuchstaben verschmiert erscheinen läßt, erkennbar sind. Auch der Trockenstempel erscheint von der Vorderseite unscharf und niedrig und das nicht bei allen Fälschungen vorhandene Wasserzeichen ist bei der Durchsicht nicht gut erkennbar. Demjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke so zur Anzeige bringt, daß der Täter bestraft werden kann, ist eine Belohnung bis 1000 Mark zugesichert.

Schlesien und Posen.

Der Prozeß gegen einen 17jährigen Lebensmittelschieber.

Vor der Strafkammer zu Beuthen O.-Schl. begann Freitag die mehrtägige Verhandlung über den großen Schleichhandelsprozeß Tichauer und Genossen, dessen Vorgeschichte allgemeines Aufsehen erregt hat und über dessen Einzelheiten wir seinerzeit schon berichteten. Der Hauptangeklagte, Isidor Tichauer, ist erst 17 Jahre alt. Mit 11 Jahren war er in das Geschäft seines Vaters, eines kleinen Getreidekommissionärs in Beuthen, eingetreten, begann aber bald selbständig mit kleinen Schiebergeschäften, in denen er den Vermittler spielte. Von den verschiedensten Seiten wurden ihm Waren zum Weiterverkauf angeboten, ja sogar Geld zu seinen Einkäufen. Der Verkehr mit seinen Kunden spielte sich in Cafés ab. Als Hauptschuldiger neben Tichauer steht der Kaufmann Louis Centawer aus Beuthen vor Gericht, dazu kommen noch vierzehn weitere Angeklagte, Kaufleute, Bäckermeister, Müllermeister, Gutsbesitzer usw., auch mehrere Frauen. Tichauer „schob" Gerste, Weizen, Graupe, Zucker, Hülsenfrüchte, Seife usw. von der oberschlesischen Grenze nach Berlin. Dabei sollen Centawer und Tichauer 40.000 Mark verdient haben, wovon 15.000 Mark auf Tichauers Teil kamen. Tichauers Tätigkeit als Schieber erstreckte sich auf sieben Monate, nach deren Verlauf er in Berlin verhaftet wurde. Den größten Teil seines Verdienstes soll er mit guten Freunden und deren Damen durchgebracht haben.

Tichauer hat bereits in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständnis abgelegt, bei dem er auch in der jetzigen Verhandlung stehen bleibt. Seine Vernehmung gestaltet sich deshalb sehr glatt. Unter anderen Fällen des Kettenhandels kommt ein Geschäft um 200 Zentner Weizengrieß zur Verhandlung, die angeblich von einem Sanitätsunteroffizier in Königshütte gekauft worden waren. Der Handel ging von einem Käufer zum anderen bis auf den sechsten, da endlich stellte es sich heraus, daß überhaupt kein Grieß vorhanden und der ganze Handel fingiert war. Auch bei den übrigen Geschäften traten die Käufer weder in den Besitz der Waren, noch leisteten sie dafür Zahlung. In mehreren Fällen wurden die Waren durch Militär-Gespanne an die Empfänger (Kommunal-Verwaltungen) abgefahren. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum man sich hierzu der Militärgespanne bedient habe, antwortete der Angeklagte Tichauer, daß es schwer gewesen sei, Zivilgespanne zu bekommen. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Das Urteil ist erst Mittwoch oder Donnerstag zu erwarten.

Bismarckhütte, 13. Mai. Fünf Personen vergiftet. An dem Genuß von Methylalkohol sind hier fünf Personen verstorben, und zwar die im Laboratorium der Bismarckhütte beschäftigten Richard Holotta und Johann Kraczyk, sowie die ebenfalls bei der Bismarckhütte beschäftigten Chowanietz und Urbanczyk und der Vater des letzteren. Die jungen Leute hatten sich für einen Ausflug ein aus Methylalkohol zubereitetes Getränk mitgenommen, von dem der Vater des Urbanczyk ebenfalls zu trinken bekam.

Kattowitz, 13. Mai. Geheime Seifenfabrik. Hier hat die Polizei in einem Lagerschuppen an der Königshütter Chaussee eine geheime Seifenfabrik entdeckt, die von einem Zigarrenkaufmann betrieben wurde, und etwa 30 Zentner Seife beschlagnahmt. Zur Herstellung der Seife waren der „Kattow. Ztg." zufolge große Mengen Butter verwendet worden.

Ratibor, 12. Mai. Hinrichtung. Der Militärinvalide Caida aus Ober-Jastrzemb, der im Oktober 1917 einen Viehhändler aus Ober-Wilcza, Kr. Rybnik, ermordet und beraubt hatte und hierfür vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern hier hingerichtet.

Posen, 13. Mai. Großfeuer in Luban. Mittwoch abend [illegible] Uhr brach in dem der [illegible] dienenden Fabrikgebäude der [illegible] in Luban Feuer aus. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte erschien fand sie einen Teil des Fabrikgebäudes in Flammen stehend, [illegible] das mit Holzbrettern und Pappe eingedeckte Dach war [illegible] eingestürzt. Mit vier Schlauchleitungen wurde von der Feuerwehr der Weiterverbreitung [illegible] Einhalt geboten [illegible] das Feuer auf seinen Herd beschränkt. [illegible] dann jede weitere [illegible]

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Geflügelcholera.** Unter dem Geflügelbestande der Frau Marie Moldt, Kletschkaustraße 7, ist der Ausbruch der Geflügelcholera amtstierärztlich festgestellt und das Gehöft daher polizeilich gesperrt worden.

* **Schuldiebstahl.** Am 3. Mai sind aus der Oberrealschule am Lehmdamm ein dunkelbrauner und ein dunkelblauer Winterüberzieher gestohlen worden.

* **Schaufenstereinbruch.** Am 6. Mai wurde in einem Geschäft Tauentzienstraße 6 die Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage 1 graugekästelte Hose, 1 Dutzend Hosenträger und noch andere Gegenstände entwendet.

* **Bahnhofsdiebstahl.** Am 7. Mai ist auf dem Hauptbahnhof eine Pappschachtel gestohlen worden, in der Kleider enthalten waren und Ausweispapiere auf den Namen Wilhelm Welz.

* **Festgenommen** wurde ein Kellner, der an dem vor einiger Zeit ausgeführten großen Weindiebstahl in einem Schloß in der Umgegend von Breslau beteiligt gewesen ist und der außerdem auch noch Wäsche und Silbersachen, die gestohlen waren, zu Hehlerpreisen angekauft hat.

* **Wegen Hehlerei** wurde ein Schneider mit seiner Ehefrau festgenommen. Sie hatten eine Menge Kleider angekauft, die gestohlen waren und damit Handel getrieben.

* **25000 Mark Belohnung.** In der Nacht zum 6. Mai ist ein Einbruch in ein Juweliergeschäft in Warschau ausgeführt worden, wobei Wert- und Schmucksachen für etwa 230500 Mark gestohlen worden sind. Darunter befindet sich ein Brillant-Halsschmuck im Werte von 110000 Mark. Ferner wurden entwendet 16 goldene Armbanduhren, 100 goldene Ringe mit Edelsteinen, 50 verschiedene goldene Krawattennadeln, 30 Trauringe aus Dukaten- oder 14kar. Gold, 3 Brillantbroschen, eine große Zahl goldene Manschettenknöpfe, Nadeln und Anhänger, eine lederne Brieftasche mit losen Brillanten-Perlen und farbigen Edelsteinen, sodann eine große Anzahl Reparaturgoldsachen und endlich Wertpapiere im Betrage von 3500 Mark. Es muß angenommen werden, daß diese Beute teilweise auch nach Breslau geschafft werden wird, um sie hier an den Mann zu bringen.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit von April bis 8. Mai sind aus dem Bodenraum im Hause Kirschallee 35 1 blaugrüne Seidenbluse, 1 schwarzer Sommerrock und 1 seidne Batistbluse mit Spitzenkragen entwendet worden. — In der Nacht zum 7. Mai wurden aus der verschlossenen Kammer im Hause Neudorfstraße 11 ein Paar lange Lederstiefel, ein Ledertornister mit dem eingestempelten Namen Wagner, J.-R. 38, ein grauer Fußsack mit Kaninchenfell gefüttert, eine Wäscheleine und ein Säckchen mit Klammern gestohlen. — Aus einem Schrebergarten an der Auenstraße sind in der Nacht zum 8. Mai 2 Kaninchen, 1 Hahn und 2 Hühner und aus einem benachbarten Schrebergarten 2 Hühner und 1 Hahn durch Einbruch in die Ställe gestohlen worden. — In derselben Nacht wurden aus einem Stalle des Grundstücks Promnitzstraße 25a 2 Kaninchen und aus einer Werkstatt Paulinenstraße 10a 1 Paar Militärstiefel, 3 Paar Damen-Schnürstiefel, 1 Paar Kinder-Turnschuhe, 1 Paar Stoffschuhe, 1 Paar Halbschuhe und ein Stück Butter gestohlen, und in gleicher Nacht endlich aus einer Bäckereifiliale Kaiserstraße 17 50 Pfd. Brot, eine Menge Semmeln und Zwieback, ein Semmelkorb und endlich eine Sammelbüchse des Roten Kreuzes. — In eine Wohnung Berlinerstraße 23 sind am 8. Mai Diebe eingebrochen und haben eine goldene Damenuhr Nr. 101300 nebst goldener Gliederkette, 4 weiße Bett- und 7 Kopfkissenbezüge, gez. E. B., 2 Betttücher, 1 Tafeltuch, 2 Rolltücher, 12 Meter dunkelblaue Seide, 4 große Rollen Garn, 10 Pfund Mehl und 1 Pfund Zucker entführt. — Aus einer verschlossenen Kammer im Hause Augustastraße 32 wurden am 8. Mai 2 weiße wollene Rodelanzüge, 1 blaue Monteurjacke und verschiedene Gardinen gestohlen. — Aus einem Drahtkäfig, der sich in einem Schrebergarten zwischen Bären- und Promnitzstraße befand, wurden am 8. Mai 3 Hühner entwendet.

* **Gasvergiftung.** Der Yorckstraße 5 wo hafte 30 Jahre alte Kaufmann Kurt Man wurde am Freitag nachmittag in seiner W nung an Gas vergiftet vorgefunden. Die ga Wohnung war mit Gas gefüllt und der Vergift bereits lange verstorben, als man ihn dort e deckte. Seine Leiche ist in das Schauhaus üb führt worden.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

(Vergl. Anzeigenteil.)

Theater: Stadttheater. Heute „ Bettelstudent". Dienstag „Pique Dame". Mi woch „Don Giovanni". — Lobetheate Heute „Hamlet" (für Schüler ermäßigte Preise Dienstag bis Freitag Gastspiele von P Wegener. Dienstag und Donnerstag „Tot tanz I", Mittwoch und Freitag „Der Vate von August Strindberg. — Thaliatheate Heute „Jugendfreunde". Dienstag, Mittw „Ratten". — Schauspielhaus. Heute u die folgenden Tage „Drei alte Schachteln". Viktoria-Theater. Heute 8 Uhr „ Juxbaron".

Varietes, Kinos und Konzerte. Liebl Theater. Allabendlich Nelsons Künstlerspie — Im Zirkus Krone gibt es morg Dienstag einen neuen Spielplan. Die le Vorstellung findet Dienstag, 21. Mai, statt.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

über rumänische Staatsanleihen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält unter anderem folgende Bestimmungen:

Artikel 15 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Jeder vertragschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von rumänischen Staatsanleihen, sowie welche bereits fällig gewordenen Zinsscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergehen folgende Aufforderungen:

A. betreffend die Einreichung der Stücke von rumänischen Staatsanleihen.

Die deutschen Eigentümer von rumänischen Staatsanleihen werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogteiplatz 14, werktäglich von 9 bis 3 Uhr), einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der Stücke anfertigen; es bleibt vorbehalten, sie mit einem Stempel zu versehen.

Zugelassen werden solche Stücke deutscher Eigentümer,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 7. Mai 1918 fälligen Zinsscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Die Stücke verbleiben bis zur Aufnahme in das amtliche Verzeichnis und gegebenenfalls bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. Die Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordener Zinsscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinsscheinen und Stücken von rumänischen Staatsanleihen, die vor dem 7. Mai 1918 fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 17. Mai 1918 bei einer der deutschen Zahlstellen [illegible] zureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinsscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinsscheine oder Stücke schon vor dem 7. Mai 1918 in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinsscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinsscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinsscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinsscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinsscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinsscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinsscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu versichern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinsscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, den 8. Mai 1918.

Der Reichskanzler. 2553

In Vertretung:

Freiherr von Stein.

Bekanntmachung

über Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 6 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

„Rumänien wird Deutschen alle Schäden ersetzen, die ihnen auf seinem Gebiete durch militärische Maßnahmen einer der kriegführenden Mächte entstanden sind.

Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch Anwendung auf Schäden, die Deutsche als Teilhaber, insbesondere auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendung auf die Schäden, die Deutschen als Angehörige der deutschen Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind."

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages erscheint es zweckmäßig, alsbald festzustellen, welche Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen — sei es, daß die Gesellschaft dort ihren Sitz hat oder dort eine Unternehmung unterhält — sich im deutschen Eigentum befinden. Zu diesem Zweck wird den deutschen Aktionären solcher Gesellschaften anheimgegeben, ihre Aktienurkunden bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 952) angemeldet worden sind, (in Berlin bei der Reichshauptbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogteiplatz 14, werktäglich von 9 bis 3 Uhr) einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der eingereichten Aktien anfertigen.

Zugelassen werden solche Aktien deutscher Eigentümer,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Aktien sind unter Beifügung von Verzeichnissen einzureichen, aus welchen ersichtlich ist:

1. Name und Sitz der Gesellschaft,
2. wenn der Sitz der Gesellschaft nicht in Rumänien ist, der Ort, an welchem die Gesellschaft auf rumänischem Gebiete eine Unternehmung unterhält,
3. die Art der Aktien (z. B. Vorzugsaktien, Stammaktien usw.),
4. die Nummern der Aktien.

Ferner sind die Schlußnote oder sonstige Beweismittel über den Erwerb der Aktien vorzulegen.

Bei Einreichung der Aktien und der Verzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Aktien auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Aktien, die sich bei Banken oder Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung der Aktien zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Aktienurkunden können bis zur Fertigstellung des Verzeichnisses bei der Reichsbankanstalt zurückbehalten werden. Die zurückbehaltenen Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt. Dabei erhält der Einreicher nach Prüfung der Staatsangehörigkeit und Eigentumsverhältnisse eine Bescheinigung der Reichsbankanstalt über die Einreichung und den Eigentumserwerb. Diese Bescheinigung ist bestimmt, ihm die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gemäß Art. 6 des Zusatzvertrages zum Friedensvertrag zu erleichtern. Ueber die Feststellung der Schäden ist in Art. 7 daselbst folgendes bestimmt:

„Zur Feststellung der nach Art. 6 zu ersetzenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Bukarest eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident des schweizerischen Bundesrats gebeten werden.

Die Kommission stellt die für ihre Entscheidung maßgebenden Grundsätze auf; auch erläßt sie die zur Erledigung ihrer Aufgaben erforderliche Geschäftsordnung und die Bestimmungen über das dabei einzuschlagende Verfahren. Ihre Entscheidungen erfolgen in Unterkommissionen, die aus je einem Vertreter der beiden Teile und einem neutralen Obmann gebildet werden. Die von den Unterkommissionen festgestellten Beträge sind innerhalb eines Monats nach der Feststellung zu bezahlen."

Berlin, den 8. Mai 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Freiherr von Stein.

Arbeitsmarkt.

Zimmerleute, Maurer, Zementeure Einschaler, Beton- u. Erdarbeiter

werden sofort eingestellt für eine große Baustelle 2618

Heinrich Butzer, Lautawerk.

Näheres Neue Weltgasse 44 „Weißes Roß".

Maschinenarbeiter (Fräser)

wird für dauernde Beschäftigung gesucht. 2627

Gebrüder Rawitsch, Möbelfabrik,

Klosterstr. 86/86. Eingang durch die Heymann'sche Fabrik.

Gesucht wird per sofort ein tüchtiger, gewissenhafter

erster Hausmann 2650

für Möbelgeschäft in dauernde Stellung.

Wilhelm Nitschke & Co.

Ohlauerstraße 48.

Geübte Aenderinnen

für Blusen finden in meiner Werkstatt dauernde Beschäftigung. Meldungen mit Ausweis im 2. Stock.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistr. 76. 261

Geübte Weißnäherinnen

auf bessere Damenwäsche finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

Meldungen mit Ausweis, wenn mögl. mit Probearbeit in d. Werkstätt. 2. Stock.

Leinenhaus Bielschowsky,

Nikolaistraße 76. 2646

Tüchtige [2624

Arbeitsmädchen

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Tabak-Abteilung der

Halpaus-Cigaretten-Fabrik A.-G

Breslau 6, Wachtplatz.

Jüngeren [262

Gehilfen od. Fräulein Bestellungssucher u. Reisefotograf sofort gesucht.

H. Maude, Fotogra

Kühschmalz, Kr. Grottka

Gewinn-Auszug

der

11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag. 11. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 7719
2 Gewinne zu 15000 M 60416
10 Gewinne zu 10000 M 122505 178747 208942 212579 218527
4 Gewinne zu 5000 M 27779 232589
80 Gewinne zu 3000 M 4460 7419 20698 26755 29449 44441 46534 60345 69487 83201 88628 72200 90565 93081 100933 104254 104695 106797 112847 125646 127360 133480 138997 139247 142594 149409 152169 159472 172197 179437 180658 187124 189728 199242 199407 204368 214218 213690 226520 230228
174 Gewinne zu 1000 M 4295 7326 9496 9806 21241 23431 23977 23847 26093 29237 32095 33642 34292 24651 39906 42038 43047 43606 45063 45130 45382 46974 47790 47952 50162 51268 52521 57106 63098 66594 68941 68843 71510 77115 79056 80783 83852 84222 89841 90090 91736 91893 95221 100490 104398 105391 108352 113423 123324 124270 134119 134920 135228 139480 144817 146451 146567 147414 147073 150056 163139 163675 170567 172094 173089 176316 178581 186860 186759 189860 194128 194489 194805 196421 202800 203479 203731 204213 206537 205885 213718 222768 222957 224080 234799 225765 226049
224 Gewinne zu 500 M 8150 4840 6039 10189 11148 11264 12846 14633 16279 10728 21786 23421 26336 37105 43576 48915 48977 49378 50929 51296 52642 53321 53668 57713 57783 59058 60715 61619 61830 64711 66722 66846 69063 70943 75759 76195 77095 77164 80812 81364 83281 86452 88301 89650 98020 100312 103095 109093 109801 111159 117061 118736 122195 126196 129998 130051 133901 134886 136763 139857 143754 147627 149057 148788 150247 150669 151705 153139 153299 154234 160580 162951 164115 165595 171373 172382 175719 176790 177340 179658 188404 188871 189702 192016 193061 194144 194516 194945 195368 197370 198114 196624 199018 203647 207610 209004 211802 211514 211863 213563 214321 219712 219658 221267 221438 224194 226091 226866 227049 227610 231212

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 186244
4 Gewinne zu 5000 M 131082 217117
102 Gewinne zu 3000 M 5018 9106 21861 [illegible] 27770 28759 32083 32730 33480 46498 61151 65390 65952 73191 74079 80765 90416 97516 101411 104150 106784 111260 111971 118512 127351 139167 [illegible] 141854 143230 146301 149866 163069 163997 [illegible] 177779 181752 184128 194651 195746 199706 199342 202182 203069 204276 205771 210582 219826 [illegible] 226664 229715 231455
154 Gewinne zu 1000 M [illegible] 15644 20103 25400 34284 38523 42357 [illegible] 46958 46723 54456 54527 64581 [illegible] 66360 [illegible] 70240 71478 [illegible] 90895 [illegible] 107784 108201 [illegible] 121059 127358 128589 [illegible] 127843 [illegible] 139456 139793 [illegible] 154864 155705 [illegible] 170439 [illegible] 186594 189375 201694 [illegible] 223929 [illegible]
102 Gewinne zu 500 M [illegible] 6595 8511 [illegible] 10407 [illegible] 41716 41752 44318 46104 [illegible] 53487 54572 [illegible] 81953 82712 [illegible] 100238 [illegible] 111929 [illegible] 127402 [illegible] 130232 [illegible] 142703 143346 [illegible] 181849 [illegible] 190747 [illegible]